Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welschofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 114 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 18. Mai 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der deutsch-schwedische Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet.

wtb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Schweden ist am 14. Mai unterzeichnet worden.

Der Prozeß gegen die Barmats.

hb. **Berlin**, 17. Mai. Der Prozeß gegen die Gebrüder Barmat ist voraussichtlich erst nach den Gerichtsferien, aber bestimmt noch im Laufe dieses Jahres. Es ist bei dem ungeheuern Aufgebot der Zeugen — es werden etwa 200 bisher von der Staatsanwalt genannte Personen als Zeugen geladen werden — damit zu rechnen, daß der Prozeß sich mehrere Wochen hinziehen wird.

Deutscher Schriftsteller- und Journalistentag.

wtb. **Freudenstadt**, 17. Mai. (Tel.) Zu dem hier stattfindenden Deutschen Schriftsteller- u. Journalistentag haben sich rund 300 Teilnehmer eingefunden. Die Tagung dauert bis Donnerstag und bringt zahlreiche Vorträge über die neuzeitlichen Aufgaben des deutschen Schrifttums.

Der neue badische Gesandte in Berlin.

wtb. **Karlsruhe**, 17. Mai. (Tel.) Das Staatsministerium ernannte den Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht Karlsruhe, Franz Honold, zum badischen Gesandten und stellvertretenden Bevollmächtigten beim Reichsrat in Berlin.

Die Regierungskrise in Belgien.

wtb. **Brüssel**, 17. Mai. (Tel.) Kammerpräsident Brunet verzichtete endgültig auf die Bildung eines neuen Kabinetts. Der König betraute darauf den katholischen Staatsminister Jaspar mit der Aufgabe der Kabinettsbildung. Jaspar hat sich seine Entschließung vorbehalten.

Targist von den Rifleuten geräumt.

wtb. **Paris**, 17. Mai. (Tel.) Dem „Matin" wird aus Rabat gemeldet, daß infolge des französisch-spanischen Vormarsches die Rifleute den Hauptsitz Abd el Krims, Targist, geräumt hätten.

Kohlenvorkommen in Korea.

wtb. **Paris**, 17. Mai. (Tel.) Wie die Indopazifische Agentur aus Tokio berichtet, schätzt man die im nördlichen Korea festgestellten Kohlenvorkommen auf sechs Milliarden Tonnen und zwar einschließlich 500 Millionen Tonnen Anthrazit.

Chamberlain zur Frage der Anerkennung der neuen polnischen Regierung.

wtb. **London**, 17. Mai. (Tel.) In der heutigen Unterhaussitzung erklärte Chamberlain auf die Anfrage, ob die neue polnische Regierung bereits von der britischen Regierung anerkannt worden sei, er habe nicht die Zeit gehabt (Gelächter), irgendwelche Schritte in Bezug auf die Anerkennung zu tun. Er werde jedoch vielleicht gegen Mittwoch in der Lage sein, über diese Frage Informationen zu geben.

Die Lage in England.

wtb. **London**, 17. Mai. (Tel.) Nach den von allen Seiten eingehenden Nachrichten vollzieht sich die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in normaler Weise. In London ist der Zustand vor dem Streik beinahe vollständig wiederhergestellt. Große Arbeitermassen versammeln sich vor den Verwaltungsbüros der Docks und der Zeitungen, um ihre Wiedereinstellung zu erreichen. Irgendwelche Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen.

Was der englische Streik der Regierung kostete.

wtb. **London**, 17. Mai. (Tel.) In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus schätzte Churchill die durch den Streik der Regierung verursachten Ausgaben auf 750 000 Pfund. Es bestehe jedoch keine Notwendigkeit, eine Steuererhöhung vorzuschlagen.

Eine nationale Spende für die englische Polizei.

wtb. **London**, 17. Mai. (Tel.) Die von der Times veranstaltete nationale Spende für die Polizei, die eine Anerkennung ihrer während des Ausstandes geleisteten Dienste darstellen soll, hat bereits über 55 000 Pfund Sterling ergeben.

Ueberschwemmungen in Oberitalien.

wtb. **Rom**, 17. Mai. (Tel.) Heftige Platzregen verursachten am Samstag und Sonntag Ueberschwemmungen und Erdrutsche an Bahndämmen in ganz Oberitalien von Piemont bis Venetien. Der Verkehr wurde mancherorts zeitweise unterbrochen. Die Züge selbst erlitten keinen Schaden. Die Flüsse Po, Dora und Stura sind im Steigen.

Deutsche Kaufleute in Amerika.

* **Neuyork**, 17. Mai. Hier fand ein Abschiedsessen zu Ehren der deutschen Kaufleute statt, die in den vergangenen Wochen Amerika bereist haben. Die amerikanischen Redner betonten, daß dieser Besuch ein neues Glied in der Kette der Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika bedeute. Der Handel könne mehr als irgend etwas anderes feste Bande zwischen den Völkern schaffen und erhalten.

Bombenexplosion in Buenos Aires.

wtb. **Buenos Aires**, 17. Mai. (Tel.) Gestern abend explodierte eine Bombe vor der hiesigen Botschaft der Vereinigten Staaten. Es ist nur leichter Sachschaden angerichtet worden.

Waffenfunde in Bombay.

wtb. **Bombay**, 17. Mai. (Tel.) Bei einer Haussuchung zur Aufklärung eines Diebstahls entdeckte die Polizei ein Waffenlager. Zwei Personen wurden verhaftet. Ein Antrag auf Freilassung gegen Stellung einer Kaution wurde abgelehnt.

Volksentscheid über Fürstenabfindung.

Am 20. Juni Abstimmung.

wtb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Amtlich. Nachdem der Reichstag den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über die Enteignung der Fürstenvermögen abgelehnt hat, hat die Reichsregierung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Gesetzentwurf zum Volksentscheid zu stellen. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 20. Juni, statt.

Die Bestimmungen zur Durchführung des Volksentscheids.

wtb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Amtlich. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. Mai 1926 die näheren Vorordnungen für die Durchführung des Volksentscheides getroffen.

Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte vom Reichstag abgelehnte Entwurf eines Gesetzes über die Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden soll. Der Stimmzettel erhält eine entsprechende Frage vorgedruckt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, daß mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete Viereck durchkreuzt. Die Stimmlisten und Stimmkarteien sind vom 6. Juni bis einschließlich 13. Juni 1926 auszulegen. Die Gemeindebehörden sind ermächtigt worden, die Auslegung schon früher beginnen zu lassen.

Das neue Reichskabinett Marx.

Die bisherigen Minister bestätigt.

wtb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg hat den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Marx zum Reichskanzler ernannt und ihn gleichzeitig mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für Justiz und des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt. Ferner hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzler Dr. Marx die Mitglieder der bisherigen Reichsregierung in ihren Aemtern bestätigt.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

pw. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Das neue Reichskabinett ist, der B. Z. am Mittag zufolge, heute vormittag um ½11 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, um die Konstituierung der Reichsregierung in ihrer veränderten Fassung vorzunehmen. Die Sitzung fand unter Vorsitz des neuen Reichskanzlers Dr. Marx statt. Die Regierungserklärung dürfte, wie das Blatt wissen will, zum Ausdruck bringen, daß die Regierung bemüht sein werde, der Aufforderung des Reichspräsidenten, eine Einheitsflagge für das Deutsche Reich zu schaffen, schnellstens Folge zu leisten. Die vorbereitenden Arbeiten werden mit größter Beschleunigung betrieben werden, sodaß die verfassungsmäßige Erledigung der Flaggenfrage noch vor dem Sommer möglich sein werde.

Die Parteiführer beim Reichskanzler Marx.

wtb. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Der Reichskanzler Dr. Marx empfing heute im Laufe des nachmittags einzeln die Parteiführer sämtlicher Reichstagsparteien, mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen. Gegenstand der Besprechungen war die Vorbereitung der Regierungserklärung, die voraussichtlich am Mittwoch in der Reichstagssitzung abgegeben werden wird.

Die Sitzung des Aeltestenrats des Reichstages, in der der Zeitpunkt der Abgabe der Regierungserklärung festgesetzt werden wird, dürfte morgen mittag vor der Plenarsitzung stattfinden.

Aus den Fraktionen.

vdz. **Berlin**, 17. Mai. (Funkspruch). Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer Sitzung am Montag abend den Bericht des Abg. Müller-Franken über seine Besprechungen mit dem Reichskanzler Dr. Marx entgegen und erörterte die zu erwartende Regierungserklärung. Beschlüsse hinsichtlich der Haltung der Fraktion wurden noch nicht gefaßt, da Rückfragen noch erforderlich sind. Die Fraktion wird in einer neuen Sitzung am Dienstag ihre Entscheidung treffen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm den Bericht des Vorsitzenden Abg. Dr. Scholz entgegen, ohne Beschlüsse zu fassen. Sie sprach sich für den dänischen Handelsvertrag aus.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung entgegen anders lautenden Nachrichten festgestellt, daß bei der Regierungsbildung ihr keinerlei Bedingungen gestellt worden sind.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages sagte die vorgesehene Sitzung ab, ebenso die Sitzung des Fraktionsvorstandes.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschloß, ihre Haltung von der Regierungserklärung abhängig zu machen.

Eine Landtagsdebatte über Putschpläne.

172. Sitzung des Landtages.

vdz. **Berlin**, 17. Mai. (Tel.) Bei Erledigung kleiner Vorlagen überweist das Haus den zur ersten Beratung vorliegenden Gesetzentwurf, der für die Ausgestaltung des staatlichen Bergwerksbesitzes 30 Millionen Mark bereitstellen will, dem Hauptausschuß zur Vorberatung.

Annahme fanden in den Ausschußfassungen deutschnationale Anträge, die mit Rücksicht auf die Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft Maßnahmen zur Linderung der Auswinterungsschäden verlangen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen tritt das Haus einem Antrag des Abg. Riedel (Dem.) bei, der die Vorlage nochmals an den Verfassungsausschuß verweist.

Eine Erklärung des Zentrums.

Zu Beginn der 2. Beratung des Nothaushaltes gibt Abg. **Dr. Porsch** (Ztr.) folgende Erklärung ab: „Es dürfte kaum möglich sein, sich jetzt bereits ein abschließendes Urteil darüber zu bilden, welche Bedeutung dem von der Staatsregierung beigebrachten Material über beabsichtigt gewesene Putschunternehmungen im einzelnen beizumessen ist, so daß darüber das Endurteil vorbehalten bleiben muß. Die Zentrumsfraktion gibt auch bei diesem Anlaß mit allem Nachdruck der Meinung Ausdruck, daß es nicht nur ein selbstverständliches Recht, sondern die absolute Pflicht der Staatsregierung ist, mit größter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß nichts geschieht, was den bestehenden Staat in seinem Bestande irgendwie gefährden könnte, ganz gleichgültig, von welcher Seite Umsturzbewegungen zu erwarten wären. Der neue Staat hat keine Veranlassung, in dieser Hinsicht weniger bedachtsam zu sein, als es der alte gewesen ist." (Sehr richtig in der Mitte.) Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes steht zur Demokratie und hat keine Lust, die Staatsform, wie sie nach dem Kriege geschaffen worden ist, fallen zu lassen. Zu dieser überwältigenden Mehrheit gehört auch die Deutsche Zentrumspartei. Deshalb erwartet auch die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages von der Staatsregierung, daß diese zur Sicherstellung der Verfassung und damit zur Verteidigung der republikanischen Staatsform unabhängig auf dem Posten ist, gestützt letzten Endes auch auf die für die Staatsgewalt unerläßlichen Machtmittel. Wir haben zur gegenwärtigen preußischen Staatsregierung das volle Vertrauen, daß sie alles tut, was in ihren Kräften steht, um frühzeitig alle Gefahren abzuwenden, die dieser ruhigen Aufwärtsbewegung unseres Wirtschaftslebens durch unruhige Elemente drohen könnten." (Lebhafter Beifall.)

Der Kommunist wird zur Mäßigung gemahnt

Abg. **Bartels-Krefeld** (Komm.): Die Arbeiterschaft werde sich bei Gelegenheit der Notverordnung erinnern, die die Rechtsputschisten für ihre Diktatur vorbereitet haben und die alle paar Zeilen den Satz enthielt: „Wird mit dem Tode bedroht!" Diese Verordnung zeige den Arbeitern, wie sie mit ihren Gegnern umzugehen haben. Die Art der Erledigung von Putschvorbereitungen beweise, daß man zur preußischen Regierung absolut kein Vertrauen haben könne. Der preußische Staat finanziere die rechtsradikalen Putschpläne dadurch, daß er den Hohenzollern Millionenbeträge nach Doorn schickte. Die Hohenzollern ständen mit Claß in Verbindung und so würde wohl die Finanzierung der Organisation leicht möglich sein. (Zurufe rechts.) Der Kronprinz fühle sich sehr wohl in Preußen, seine Frau klaue Vasen. (Stürmische Unterbrechungen und Zurufe rechts. Präsident Bartels ersucht den Redner, sich zu mäßigen.) Der Sinn der Arbeiterschaft sei gesund. Das habe sich in Berlin gezeigt, wo Reichsbannerkameraden und Rote Frontkämpfer gestern zusammen gegen die Monarchisten aufgetreten sind.

Die Volkspartei teilt das Vertrauen nicht.

Abg. **Eichhoff** (DVp.): Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß wir jede gewaltsame Aenderung der Verfassung nach wie vor entschieden ablehnen. Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und arbeiten im Rahmen unserer Grundsätze mit. Darum begrüßen wir es durchaus, wenn die Regierung gegen Putschpläne von rechts oder links vorgeht; aber ein solches Vorgehen darf nicht einseitig bloß gegen eine Seite gerichtet sein. Das Vertrauen, das der Zentrumsredner der Staatsregierung ausgesprochen hat, teilen wir nicht. Wir haben gegen das Vorgehen die allerschwersten Bedenken. Die amtliche Pressestelle hat gegenüber übertriebenen Darstellungen nicht nur nicht Stellung genommen, sondern sich selbst in größten Uebertreibungen gefallen. Wir werden deshalb die Mittel, die im Notetat für die Pressestelle gefordert werden, ablehnen. Die Uebertreibungen haben im Auslande, namentlich in Frankreich schwer geschadet, geschädigt aber ist durch die Haussuchungen unsere Kreditfähigkeit. Wir halten uns nach den uns zugegangenen Nachrichten für berechtigt, auf das nachdrücklichste Einspruch zu erheben gegen die Behandlung unserer Parteifreunde Vögler, Witthöfft usw. Ueberall hat sich der Verdacht als unzureichend erwiesen. Wir erheben schließlich auch Widerspruch dagegen, daß bei den Haussuchungen Material beschlagnahmt worden ist, das nicht im Zusammenhang mit der Angelegenheit stand. Es darf nicht dahin kommen, daß bei solchen Beschlagnahmungen nach parteipolitischen Gesichtspunkten verfahren wird. Wenn sich herausstellt, daß gegen angesehene Männer ohne ausreichenden Grund vorgegangen ist, so verlangen wir, daß diesen Persönlichkeiten die Genugtuung zuteil wird, die sie erwarten können.

Eine stürmisch unterbrochene Rede des Ministerpräsidenten.

Der **preußische Ministerpräsident Braun** erwähnt zunächst, daß in der Presse geschrieben worden sei, daß man Gespenster sehe, daß es sich um Ammenmärchen handele. Bei dem, von dem ich spreche, handelt es sich um Aeußerungen des „Berliner Lokalanzeigers" und der „Deutschen Tageszeitung" vom 13. März 1920. (Stürmisches Gelächter links.) Als diese Artikel in die Hand des Publikums kamen, da schwenkten die Kappleute bereits in die Linden ein und trafen Herrn Ludendorff, der bekanntlich damals zufällig dort spazieren ging. (Heiterkeit links.) In der Reichskanzlei war man bereits zusammengetreten. Was wir heute in derselben Presse lesen, ist auf den gleichen Ton gestimmt. Ich kann beweisen, daß es sich um ähnliche Dinge handelt wie 1920. (Rufe rechts: „Beweisen Sie das!") Es wird erklärt, daß wir vor einer zweiten revolutionären Periode stünden, vor einer Linksdiktatur. Das geschieht doch nur zu dem Zwecke, um das Streben nach einer Rechtsdiktatur zu verbergen. (Lachen rechts.) Besonders ein Artikel in der Deutschen Zeitung sucht der Oeffentlichkeit klar zu machen, daß wir vor einer solchen Linksdiktatur ständen. Ich verweise demgegenüber auf die tatkräftige Tätigkeit des Herrn Ehrhardt, der auf eine Einigung aller rechtsstehenden Verbände hinarbeitet. (Zurufe rechts: Ist das verboten?) Ja, es wird immer so dargestellt, als ob diese Verbände ganz harmlos seien, es ist aber festgestellt worden, daß sie nicht nur das treiben, was sie nach ihren Statuten vorgeben. Sie sind zum Teil bewaffnet, sie halten Schießübungen ab, sie haben Pläne aufgestellt, nicht nur solche die geeignet sind, Deutschland gegen einen Ueberfall von Außen zu schützen, sie haben vielmehr auch Pläne gemacht, die direkt auf den Umsturz eingestellt sind.

Der Ministerpräsident zitiert dann Stellen aus einem ganz detailliert gehaltenen **Aufmarschplan für**, wie es dort heißt, **die große Auseinandersetzung mit den Novemberverbrechern von 1918.** (Großer Lärm rechts.) In den letzten Wochen ist wiederholt ausgesprochen worden, daß man vor der großen Auseinandersetzung stehe und daß die Verbände bereit sein müßten, einzugreifen. **Man sollte aber nicht einen Putsch vom Zaune brechen, sondern man müßte einen Linksputsch abwarten.** Im Notfalle müsse man diesen Linsausstand provozieren. (Stürmische Unterbrechungen rechts und Rufe: „Lügen, Redensarten und keine Beweise.) Es sollte dann nicht bei der Niederschlagung des Kommunistenaufstandes verbleiben, sondern man müßte mit politischen Forderungen der Verbände, vor allem auf Beseitigung der parlamentarischen Verfassung und der gegenwärtigen Staatsmänner hervortreten. Das sind die politischen Bestrebungen dieser angeblichen Sportverbände. (Immer wiederholte stürmische Unterbrechungen bei den Deutschnationalen und Zurufe: „Spitzelberichte".) In den Sitzungen des Nationalverbandes der deutschen Offiziere und bei den Alldeutschen wurde ganz offen darauf hingewiesen, daß eine völkische Diktatur anzustreben sei. Der Weg, der den Herren vorschwebt, geht aus dem vorgefundenen Material mit aller Deutlichkeit hervor. Es werde von dieser Seite nicht ein Putsch angestrebt, sondern man will die Oeffentlichkeit beunruhigen und so den Herrn Reichspräsidenten veranlassen, auf Grund des Artikels 48 die vollziehende Gewalt in die Hände der Militärs zu legen. (Zurufe bei den Deutschnationalen: Sehr richtig!)

Der Ministerpräsident teilt dann Stellen aus einem beschlagnahmten Briefe mit. Dort heißt es: „Der von uns zu vertretende Gedanke der Diktatur hat sich durchgesetzt. Der Weg zur Diktatur geht heute nur über den § 48 der Reichsverfassung." Es muß alles geschehen, um den Herrn Reichspräsidenten für die Anwendung dieses Artikels zu gewinnen. Der Reichspräsident muß davon unterrichtet werden, daß nur eine brauchbare Diktatur charaktervoller Persönlichkeiten. (Lebhaftes sehr richtig! bei den Deutschnationalen) mit dem Parlamentarismus Schluß machen kann. Der Herr Reichspräsident hat mir auf meine Anfrage erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß er allen diesen Plänen fernstehe. (Gelächter bei den Kommunisten.)

Die Bestrebungen der Leute, die den Herrn Reichspräsidenten gewinnen wollen, gehen auch dahin, ihn über seine Familienangehörigen hinweg auf die große kommunistische Gefahr aufmerksam zu machen. Sie können sagen, daß der aufgefundene Entwurf einer Notverordnung das Produkt irrgeleiteter Phantasie ist. Aber man solle auch bei der Beurteilung solcher Machenschaften vorsichtig sein, wie uns die Vergangenheit gelehrt hat. Wir haben bei unseren Haussuchungen leider nicht alles Material bekommen können, weil wir vor den Herren Halt machen, die in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete oder wegen sonstiger höheren Aemter gewisse Rechte haben. (Lärm links.) Auch bei den Haussuchungen, die vorgenommen wurden, ist uns noch nicht alles Material in die Hände gefallen, weil die betroffenen Herren leider vorher bereits unterrichtet waren. Die Dinge seien durchaus nicht harmlos. Das preußische Volk, das in seiner überwiegenden Mehrheit republikanisch sei. (Widerspruch rechts) werde sich das nicht bieten lassen. Die Regierung werde alle Machtmittel anwenden, um hochverräterische Unternehmungen niederzuringen. (Stürmische Protestkundgebungen rechts, anhaltender starker Beifall und Händeklatschen in der Mitte.)

Die Antwort der Deutschnationalen.

Abg. **Steinhoff** (DN.) erklärt, seine Partei lehne den Notetat schon aus der Einstellung gegen das System Braun-Severing ab. Dazu käme jetzt das Vorgehen aus Anlaß des sogenannten Rechtsputsches. **Die Maßnahmen stellten lediglich einen Wandschirm**

dar, um zunächst die Tatsachen zu verstecken, daß wir vor einer zweiten Revolution, vor einem „roten Aufruhr" stehen. Es habe sich herausgestellt, daß die Maßnahmen des sog. Wehrkartells in den Vaterländischen Verbänden reine Abwehrmaßnahmen gegen den roten Terror gewesen seien. Dafür sollte man Dank bezeigen. Man habe an Stelle dessen die bekannten Maßnahmen getroffen. Das geschah am 11. Mai, vormittags 8 Uhr. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums hat schon 14 Stunden vorher die Linkspresse informiert. Auch die französische Presse hat Bescheid gewußt. Die B. Z. hat eine halbe Stunde vor der Haussuchung bei Herrn von Kirdorf bereits darüber berichtet. (Hört! Hört! rechts.) Herr Braun hat einen beschlagnahmten Brief zitiert, der den Reichspräsidenten für eine Diktatur gewinnen will. Dieser Brief ist gar nicht abgesandt worden. Es handelt sich um einen Entwurf, auf den die Polizei hereingefallen ist. Der Kampf, der von der preußischen Regierung vom Zaune gebrochen ist, ist tatsächlich der Kampf gegen die Reichswehr. Es handelt sich nicht um einen Putsch der Vaterländischen Verbände, sondern um einen Putsch der preußischen Regierung (Stürmisches Gelächter links) und um einen Putsch der Polizeigewalt gegen die Reichswehr.

Sozialdemokratische Anklagen.

Abg. **Heilmann** (Soz.): Es handelt sich um die Frage, ob der preußische Staat durch monarchistische Umtriebe bedroht ist oder nicht. Ich will beweisen, daß in den Verbänden, gegen die die Polizei vorging und von den Personen, gegen die sich die polizeilichen Bestrebungen richteten, planmäßig der Hochverrat an der Republik vorbereitet wird. (Hört! Hört! rechts.) Die Briefe, die der Ministerpräsident verlesen hat, waren selbstverständlich von Justizrat Claß. Diese Briefe sind fast eindeutig, die aufgefundene Notverordnung ist gewiß irrsinnig. Wer von einem drohenden kommunistischen Putsch spricht, lügt bewußt, Ehrhardt selbst hat anerkannt, daß an eine solche Putschgefahr gar nicht zu denken sei. Sollte der kommunistische Putsch doch kommen, so bedeutet er keine Gefahr für den heutigen Staat. Wenn so eindeutig der Verdacht des Hochverrats vorliegt, ist es für die Polizei eine Pflicht, auch Haussuchungen bei jenen Kreisen vorzunehmen, die eventuell als Geldgeber in Frage kommen. (Lärm rechts und Zurufe: „Beweise!") Ich habe hier das Protokoll einer Führerbesprechung. Es handelt sich um eine Führerbesprechung in Berlin im Hause Kleiststraße, wo der Nationalverband deutscher Offiziere sein Heim hat. Die Einladungen gehen vom Obersten von Luck aus. Oberst Luck erklärte den Führern, es handle sich um die Wahl eines einheitlichen Führers für den Fall notwendiger militärischer Maßnahmen in Berlin „zur Abwehr des bekannten kommunistischen Putsches". Der Führer der Vaterländischen Verbände, Friedrichs, hätte zwar bereits einen Führer, der noch außerhalb der Bewegung stehe und dessen Name noch nicht genannt werden soll. — Ich weiß nicht, warum die Herren den Namen des Generals von Lüttwitz nicht nennen wollten. — Die Versammlung lehnte aber die Wahl dieses ungenannten Führers ab, und wählte einstimmig den Obersten von Luck. Er erklärte, daß er bereits mit den zuständigen Reichswehrstellen die notwendigen Vereinbarungen getroffen habe. (Lebhaftes Hört! Hört!) Das Zusammenarbeiten mit der Reichswehr müsse aber versteckter erfolgen, worauf die Reichswehr selbst den größten Wert lege. Falls die Unruhen sich nicht von selbst einstellen, müssen sie eben mit allen Mitteln künstlich provoziert werden. Die Großindustrie müsse veranlaßt werden, im gegebenen Augenblick möglichst große Arbeitermassen auf die Straße zu werfen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Oberst von Luck erklärte seine Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen und versprach, diesen Gedankengang den zuständigen Reichswehrstellen zu unterbreiten.

Reichswehrminister Geßler mißbilligt unter allen Umständen die Verbindung der Reichswehr mit politischen Verbänden und man darf annehmen, daß Herr von Seeckt auf dem gleichen Standpunkte steht. Das ändert nichts daran, daß zwischen einer großen Anzahl von Kommandostellen der Reichswehr und Teilen der Wehrverbände fortwährend planmäßig zusammengearbeitet wird, um für den Fall eines Putsches eine gefügige Armee zu haben. Nun ist das schlimmste das, daß wir nicht mehr wissen, wie im Falle eines Hochverrats die Reichswehr selber steht. Abgesehen von der obersten Spitze kann man nicht wissen, was im Ernstfalle Unterbefehlshaber machen werden. Es werden ja bei der Reichswehr nur noch Leute eingestellt, die ein ausführliches Führungszeugnis der Wehrverbände besitzen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Ich habe in meinem Besitz ganze Stapel von Schreiben, in denen die Reichswehr bei den Verbänden zurückfragt, so z. B. beim Sportverein „Olympia". Da gestatten Sie mir vielleicht eine Frage an den Herrn Abgeordneten Wulle. Er hat bei seiner Aussage vor dem Fememordunterluchungsausschuß erklärt, die Deutsch-Völkische Freiheitspartei habe mit der schwarzen Reichswehr nichts zu tun gehabt und nichts zu tun haben wollen, weil sie im Zweifel gewesen sei, ob diese schwarze Reichswehr nicht im Ernstfalle mit der regulären Reichswehr in verfassungstreuem Sinne zusammenhalte. Ich möchte gern von Herrn Wulle wissen, ob er jetzt dieses etwas zu weit gehende Vertrauen in die Verfassungstreue der Reichswehr verloren hat und sich mit der Reichswehr von seinem hochverräterischen Standpunkte (Stürmische Unterbrechungen rechts und Zurufe bei den Völkischen: Judenlümmel! Staatsbetrüger, Hochverräter von 1918! — Vizepräsident Garnich ruft den Redner und die Zwischenrufer zur Ordnung.) Der Redner verweist auf die dauernden Waffenfunde. Ganz offen würde zum Bürgerkrieg gerüstet und zwar mit Militärmassen. Der Regierung sei zu danken für die Energie, mit der sie den hochverräterischen Unternehmungen entgegengetreten sei.

Der Standpunkt der Demokraten.

Abg. **Riedel** (Dem.): Man müsse weniger reden und mehr arbeiten. Auch der Staatsrat müsse schneller arbeiten. Die Ablehnung des Notetats, die die Deutschnationalen ausgesprochen hätten, bedeute eine Schädigung breiter Schichten. Er bringe die Mittel für notwendige Neubauten und Umbauten, die gerade von den Deutschnationalen immer gefordert würden. So treibe man Parteidämagogie. Wenn man sich die Classbriefe ansehe, in denen von dem verderblichen Einfluß Stresemanns gesprochen wird, so sei die Verteidigung völkischer Unternehmungen durch die Deutsche Volkspartei noch unverständlicher und das umsomehr, als in diesen Briefen auch die Person des Reichspräsidenten von Hindenburg herabgesetzt werde. Die Linksrevolution wird immer an die Wand gemalt. Damit wolle man die Putschgefahr von rechts verschleiern. Hinter der Notverordnung ständen doch sicherlich wirtschaftlich starke Kräfte. Sie ständen immer hinter der Tür. Daß dann einmal Haussuchungen vorgenommen würden, sei nicht verwunderlich. An der sozialen Not wolle man die Parteisuppe nicht kochen. Die Republik müsse ihren Feinden zeigen, daß sie nötigenfalls auch Hörner und Zähne hat. (Lebhafter Beifall links.)

Die Ansicht der W. V.

Abg. **Schwenk** (WV.) ist gleichfalls der Ansicht, daß alle Störungen für das Wirtschaftsleben vermieden werden müssen. Die Ruhe sei aber gestört worden durch die Maßnahmen der Polizei. (Sehr richtig! rechts.) Wir wünschen schleunigst Klarheit, damit die Ruhe wiederkehrt. Die Polizei hätte zu ihrem Eingreifen positive Unterlagen haben müssen.

Der völkische Redner.

Abg. **Wulle** (Völk.): Die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten ständen auf demselben Niveau wie die seinerzeitige, daß Ludendorff im Hitlerputsch auf dem Bauch gelegen habe und die als Lüge festgestellt wurde. Mit dem heutigen Material sei es ebenso bestellt, wie mit dem zentnerschweren Material des Ministers Severing, das 1923 zum Verbot der Völkischen führte. Der Ministerpräsident habe festgestellt, daß kein Putsch geplant sei. Er habe ferner festgestellt, daß der Reichspräsident verfassungstreu sei und also seine Zustimmung niemals zur Verhängung eines Ausnahmezustandes zwecks Herbeiführung einer völkischen Diktatur geben würde.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Um ½6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr, außerdem kleine Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

wp. **Berlin,** 17. Mai. (Tel.) In der heutigen Reichstagssitzung standen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge zur Beratung. Die Kommunisten forderten in einem Antrage eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent und die Auszahlung der Unterstützungen ohne Karrenzzeit für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit. Von den Sozialdemokraten wurde in Uebereinstimmung mit einem Beschluß des sozialpolitischen Ausschusses die Verlängerung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge bis Ende Juli dieses Jahres gefordert. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns lehnte mit einer kurzen Erklärung den kommunistischen Antrag als undurchführbar ab, weil bei seiner Verwirklichung die Unterstützungssätze in vielen Fällen die Höhe des normalen Arbeitsverdienstes übersteigen würden. Mit dem sozialdemokratischen Antrag erklärte er sich einverstanden. Dieser Antrag wurde dann auch angenommen, während der kommunistische dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen wurde.

Dann begründete der kommunistische Abg. Torgler einen Antrag auf Erhöhung der Beamtengehaltszuschläge, mit dem auch der völkische Abg. Dietrich-Franken einverstanden erklärte. Der Antrag wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Abgelehnt wurde dann der in der Samstags-Sitzung beratene Antrag der Kommunisten auf Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens für alle Entscheidungen des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, bei denen der kriminellen Verfehlungen beschuldigte Landgerichtsdirektor Jürgens mitgewirkt hat. Dafür stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten.

Auf der Tagesordnung der Dienstags-Sitzung, die um 2 Uhr beginnt, stehen neben kleineren Vorlagen die Handelsabkommen mit Dänemark und Portugal und das Zusatzabkommen mit Frankreich. Die Erklärung der neuen Regierung wird erst in der Mittwochs-Sitzung erwartet.

Die Straßenkämpfe in Warschau.

wtb. **Warschau,** 17. Mai. (Tel.) Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht einen Rückblick auf die Ereignisse, die zum Rücktritt des Präsidenten Wojciechowski und der Regierung Witos, sowie der Ernennung der neuen Regierung durch den Sejm-Marschall Rataj führten. In dem Bericht über die zweitägigen Straßenkämpfe, die bis zur Besetzung des Belvederes am Freitag nachmittags 5 Uhr andauerten, wird die große Zahl der Opfer, die sich nach einer Statistik der Krankenhäuser auf 205 Tote und 966 Verwundete beläuft, damit begründet, daß sich die neugierige Bevölkerung trotz des Verbots der Truppenführer und der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen tollkühn dorthin drängte, wo geschossen wurde. Die überwiegende Mehrheit der Opfer bestehe daher aus Zivilpersonen. Nach der Einnahme des Belvederes hätten die Straßenkämpfe vollkommen aufgehört. Ordnung und Ruhe seien darauf im ganzen Lande wiederhergestellt worden und alle Behörden hätten ihre normale Tätigkeit wieder aufgenommen.

wtb. **Warschau,** 17. Mai. (Tel.) Nach Blättermeldungen sind die größten Beschädigungen in den drei Hauptstraßen Warschaus infolge Bombardements angerichtet worden. An der Peripherie der Stadt, wo erbitterte Kämpfe zwischen den Pilsudski'schen und den als Entsatz der Regierungstruppen eingetroffenen Posen'schen Truppen stattgefunden haben, sind mehrere Häuser vom Artilleriefeuer beschädigt worden. Fliegerbomben haben in mehreren Straßen Löcher aufgerissen. Der Belvedere-Palast erlitt nur ganz geringe Beschädigungen.

Von der Landung der „Norge".

wtb. **Neuyork,** 17. Mai. (Tel.) Nach einer Meldung der Exchange Expreß aus Nome, mußte das Motorschiff, in dem die Mannschaft der Norge nach Nome gekommen ist, 14 Meilen über das Eis der Port Clarence Bai geschleppt werden, bis offenes Wasser erreicht wurde und die Fahrt nach Nome beginnen konnte. An der Mündung des Schlangenflusses, sieben Meilen östlich von Nome, hatte sich eine Gruppe von Eskimos versammelt, um die Besatzung der Norge zu begrüßen. Verschiedene Einwohner von Nome brachten ein Gefühl der Mißstimmung gegen Amundsen zum Ausdruck, weil er, nachdem der norwegische Vizekonsul in Nome von ihm veranlaßt worden war, für die Hilfeleistung bei der Landung des Luftschiffes hundert Mann zusammenzubringen, doch die Norge nicht nach Nome gebracht hatte.

Der zweite Steuermann der Norge, Leutnant Riiser Larsen, erklärte, man habe am Nordpol wenig Eis und offenes Wasser gefunden, doch habe man kein Land entdecken können. Die Norge habe am Nordpol beträchtliche Zeit verbracht, um wissenschaftliche Beobachtungen machen zu können. Das Luftschiff senkte sich dab[illegible] f 600 Fuß über die Eisfläche und stieg dan[illegible] bis zur Höhe von 4000 Fuß. Ueber Point Barrow bildete sich Eis auf den laufenden Propellern des Luftschiffes. Dieser Eisbelag brach dann ab und durchschnitt eine große Gaszelle, sodaß durch den Verlust an Wasserstoff das Luftschiff äußerst schwer wurde. Auf dem Wege von Barrow nach Teller wurde die Fahrt jedoch durch günstigen Wind unterstützt. Im ganzen hat die Mannschaft der Norge 72 Stunden in der Luft verbracht. Sie kam zwar sehr ermüdet, aber in bestem Gesundheitszustand an. — Vor der Landung wurde ein Anker ausgeworfen und der zweite Mechaniker Arduino begab sich auf den Boden hinunter, um das Landungsmanöver zu leiten, das bei ziemlich heftigem Winde von statten ging. Die Landung von Teller vollzog sich ohne Zwischenfälle. Nachdem einige Kinoaufnahmen gemacht worden waren, wurde das Luftschiff in 30 Minuten entleert und unter Leitung von Oberst Nobile abmontiert. Die Bestandteile des Luftschiffes sollen für einen etwaigen Neuaufbau aufgehoben werden. Leutnant Omdal, der die Absicht hat, noch einmal mit dem Motorboot nach Teller zurückzufahren, erklärte, daß die Maschinen des Luftschiffes in guter Verfassung gewesen sind und ihre Aufgaben glänzend erfüllt haben. Amundsen stellte fest, daß er jederzeit genau gewußt habe, wo sich die Norge befand.

Kein Land am Nordpol.

wtb. **Neuyork,** 17. Mai. (Tel.) Lincoln Ellsworth berichtete einem Vertreter der Associated Preß in Nome, das Meer in der Gegend des Nordpols sei zum großen Teil offen gewesen. Man habe am Pol felsige Inseln gesehen, die aber kaum als Land betrachtet werden könnten. Amundsen, Ellsworth,

Aus Nah u. Fern.

Schweres Autounglück.

wp. **Süchteln,** 17. Mai. Gestern abend gegen 12 Uhr fuhr in der Nähe von Oedt ein mit Sanitätern voll besetzter Lastkraftwagen, der von einem Sanitätersest in Uerdingen kam, gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der vordere Teil des Autos völlig zertrümmert wurde. Drei Sanitäter wurden hierbei schwer verletzt, die übrigen trugen leichtere Verletzungen davon.

Großfeuer bei Berlin.

pw. **Berlin,** 17. Mai. Seit heute vormittag 11 Uhr wütet in den großen Späth'schen Baumschulen am Baumschulenweg bei Berlin ein riesiges Feuer. Der Brand, der in einer 1000 qm großen Schuppen entstanden ist, sprang in wenigen Minuten auf einen anderen Schuppen über. Die abstürzenden brennenden Giebelteile setzten den Park in Brand. Wertvolle Baumbestände, vor allem Nadelhölzer, fielen den Flammen zum Opfer. Obwohl Feuerwehr und Schutzpolizei gemeinsam den Brand bekämpfen, war es in den ersten Nachmittagsstunden noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Grauenhafter Selbstmord.

wp. **Heidelberg,** 17. Mai. Im benachbarten Leimen band sich der 60 Jahre alte Steindrucker Sauerzapf im Bett eine Sprengkapsel unter das Kinn und brachte diese durch eine Zündschnur zur Entzündung. Der Kopf wurde durch die Sprengwirkung vollständig zerrissen.

Eisenbahnunglück in Mexiko.

wtb. **Mexiko,** 17. Mai. (Tel.) Bei Imilquilpan entgleiste ein Personenzug und stürzte den Abhang hinunter. Fast alle Wagen wurden schwer beschädigt. 15 Personen wurden getötet und 7 verletzt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	15. Mai		17. Mai		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.683	1.687	1.684	1.688	1.78
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.197	4.207	
Japan	1.972	1.976	1.970	1.974	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.19	2.20	18.45
England	20.409	20.461	20.412	20.464	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.607	0.609	0.614	0.616	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.325	4.335	4.315	4.325	
Holland 100 Guld.	168.79	169.21	168 86	169.28	168.70
Athen 100 Drach.	5.24	5.26	5.54	5.56	81.00
Belgien 100 Fr. .	12.68	12.72	12.40	12.44	81.05
Danzig 100 Guld.	80.92	81.12	80.93	81.13	81.07
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.06
Italien 100 Lire .	14.79	14.83	14.83	14.87	81.09
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.06
Dänemark 100 Kr.	109.81	110.09	110.21	110.49	112.53
Lissabon 100 Esc	21.39	21.44	21.42	21.47	4.50
Oslo 100 Kr. . .	90.77	90.99	90.99	91.21	112.50
Paris 100 Frk. .	12.65	12.69	12.67	12.71	81.08
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.11	81.31	81.10	81.30	81.06
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.03
Spanien 100 Pes.	60.49	60.65	60.55	60.71	81.05
Schweden 100 Kr.	112.24	112.52	112.31	112.59	112.52
Wien 100 Schill.	59.21	59.35	59.22	59.36	59.00
Budapest 100 000	5.85	5.87	5.87	5.89	85.60

Die letzten Meldungen durch Funkspruch.

(Eingegangen am 18. Mai 1926 von 1—3 Uhr nachts)

Die Vorstellung des neuen Kabinetts.

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch.) Der Tägl. Rundschau zufolge wird sich das neue Kabinett dem Reichstag mit einer Regierungserklärung vorstellen, die nur ganz kurz und formaler Natur sein werde. Auch die Fraktionen würden sich in der Hauptsache auf die Abgabe einer kurzen Erklärung beschränken, sodaß man hofft, die Debatte über die Regierungserklärung bereits am Mittwoch zu Ende zu führen und am Donnerstag die Pfingstferien beginnen zu können.

Widerstand in Posen gegen Pilsudski.

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch). Mehreren Blättern zufolge soll in Posen eine Gegenregierung ausgerufen worden sein, an deren Spitze General Haller stehe. Die Einigungsverhandlungen zwischen der Posener Oppositionsgruppe und der neuen Warschauer Regierung sollen nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Posen Montag nacht ergebnislos abgebrochen worden sein. Das Blatt meldet weiter, daß sich bereits zwischen Kavallericabteilungen der Truppen des Generals Haller, die bei Kalisch und Lodz stehen und Pilsudskitruppen größere Gefechte entwickelt hätten, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben habe. Die Hallertruppen sollen den Befehl erhalten haben, bis Girardow zu marschieren, wo anscheinend General Haller seine Truppen zum Vorstoß gegen Warschau zusammenzieht. Bis jetzt sollen ihm 27 000 Mann zur Verfügung stehen.

Der frühere Schupobeamte Kaws zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch.) Der frühere Schupobeamte Kaws, der vom Stettiner Schwurgericht wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graaff zum Tode verurteilt worden und dann aus dem Gefängnis ausgebrochen war, wurde gestern in Stettin von dem Großen Schöffengericht wegen Gefangenenmeuterei zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

8 Jahre Zuchthaus für 90 Diebstähle.

wtb. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch.) In Hamburg wurde der 23jährige Fassadenkletterer und Einbrecher Kargl, der 70 vollendete und 20 versuchte Einbruchsdiebstähle verübt hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Schleuderpreisen an Hehler weiter verkauft hatte.

Der Straußberger Mörder verhaftet?

pw. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch). Wie die Voss. Ztg. aus Hirschberg in Schlesien berichtet, wurde bei einem mißglückten Raubüberfall auf den Gemeindevorsteher Dr. Piek in Spindelmühle auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ein Mann festgenommen, der von den Behörden für den Mörder der Gräfin Lambsdorff aus Strausberg gehalten wird. Deutsche Grenzpolizeibeamte, die nach ihm von Giersdorf aus fahndeten, begleiteten den Transport des Festgenommenen nach Hohenelbe. Der Häftling hatte sich verschiedene Namen beigelegt. Ein bei ihm vorgefundener Zivilversorgungsschein lautete auf den Namen Gutsinspektor Branske. Die tschechischen Behörden glauben, einen langgesuchten Lüstmörder gefangen zu haben. Eine Begleiterin des Verhafteten ist entflohen.

Wolkenbrüche in der Südschweiz.

pw. **Berlin,** 18. Mai. (Funkspruch). Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeiger aus Basel hat der seit den letzten 4 Tagen anhaltende sündflutartige Regen in der italienischen Schweiz großen Schaden angerichtet. Der Lago Maggiore stieg von Samstag bis Montag um 1½ Meter. Die Kaianlagen und Straßen sowohl in Lugano, wie in Locarno stehen unter Wasser. Die Centovallibahn ist unterbrochen. Es regnet andauernd weiter in Strömen. Im oberen Rhonetal haben sich an der Eisenbahnlinie Visp-Zermatt Bergrutsche ereignet. Auch die Furkabahn hat wegen Verschüttungen ihren Betrieb stillgelegt.

Abschluß der ersten Tagung des Prüfungsausschusses.

wtb. **Genf,** 18. Mai. (Funkspruch.) Der Prüfungsausschuß hat gestern abend nach einer langwierigen Diskussion über die Forderungen Uruguays und Chinas auf grundsätzliche Zuteilung von drei nichtständigen Ratssitzen an Südamerika und zwei nichtständigen Ratssitzen an Asien und Länder, die nicht zum europäischen, bezw. amerikanischen, Kontinent gehören, seine erste Tagung abgeschlossen und den von Präsident Motta vorgelegten Bericht nach einigen Abänderungen einstimmig angenommen.

Niederländisch-belgische Verhandlungen.

wtb. **Haag,** 17. Mai. (Funkspruch.) Wie halbamtlich verlautet, haben die zwischen der niederländischen und der belgischen Regierung geführten Unterhandlungen über eine Abänderung, bezw. nähere Erläuterung des jüngst abgeschlossenen holländisch-belgischen Vertrages zu einer vollen Uebereinstimmung geführt. Auch die Unterzeichnung eines holländisch-belgischen Vertrages mit England und Frankreich, durch welchen der Kollektivvertrag von 1839 über das Scheldestatut außer Kraft gesetzt wird, steht binnen kurzem zu erwarten.

Golf-Länderkampf Holland-Belgien.

wtb. **Haag,** 17. Mai. (Tel.) Der gestern auf den Plätzen des Haager Golfklubs zum Austrag gekommene Golf-Länderkampf Holland-Belgien sah die holländische Mannschaft mit einem Gesamtergebnis von 8:1 siegreich.

Von Einbrechern überfallen.

wtb. **Rotterdam,** 17. Mai. (Tel.) Als sich in der vergangenen Nacht in einem einsam gelegenen Bauerngehöft bei der Ortschaft Overschie die Eigentümer desselben, die Gebrüder Hoogewerf, nacheinander einem Einbrecher entgegenstellten, wurden sie von diesem durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Der Einbrecher entkam auf einem Motorrad. Der durch einen Arbeiter sofort herbeigerufenen Polizei gelang es, die Nummer des Motorrades festzustellen, sodaß man hofft, des Einbrechers binnen kurzem habhaft zu werden.

England und Rußland.

wtb. **London,** 17. Mai. (Funkspruch.) Der Präsident des Handelsamtes, Cunliffe Luister, bezeichnete in der heutigen Unterhausdebatte über die Vorschläge des Handelsamtes die Ergebnisse des Industrieschutzgesetzes als befriedigend. Was Rußland betreffe, so überschätzten manche Leute, was der russische Markt England bieten könne. Die Entwicklung der Möglichkeiten des englisch-russischen Handels lägen nicht bei der britischen, sondern bei der russischen Regierung.

Ein Riesenbrand in Rumänien.

wtb. **Bukarest,** 18. Mai. (Funkspruch.) In Bakau wurden durch eine gewaltige Feuersbrunst 500 Häuser im Arbeiterviertel und zahlreiche Fabriken zerstört. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Infolge eines heftigen Sturmes war es unmöglich, das Feuer zu lokalisieren, erst als sich der Sturm gelegt hatte, konnte das Feuer eingedämmt und gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Zahl der verletzten Personen steht noch nicht fest, soll aber gering sein.

Schwerer Unfall eines italienischen Postautos.

wtb. **Rom,** 18. Mai. (Funkspruch.) Das Postauto von Foligno nach dem Monte Falco in Umbrien, auf dem 13 Personen Platz genommen hatten, stürzte infolge Platzens eines Reifens in einer Kurve um. Alle Insassen wurden verletzt. Ausländer befinden sich nicht darunter.

Erhöhung des Brotpreises in Italien.

wtb. **Rom,** 18. Mai. (Funkspruch.) Agenzia d'Roma bringt aus verschiedenen Provinzen die Nachricht, daß die Brotpreise erneut erhöht worden sind, und zwar je nach den Provinzen um 5 bis 35 Centesimi. Die Agentur ist der Meinung, daß diese Brotpreiserhöhung dem Umstande zuzuschreiben sei, daß Italien in der letzten Zeit wiederum bis zur neuen Ernte mehr Getreide einführen mußte.

Nun

derjenige wird stets über alle Ereignisse in der Welt und insbesondere der näheren und weiteren Heimat auf dem Laufenden bleiben, der eine schnell und vielseitig berichtende Zeitung liest. Wer in Schwerte und Umgegend

nimmal

die „Schwerter Zeitung", die einzige Tageszeitung am Platze, bestellte, der wird bestätigen müssen, daß sie an Schnelligkeit, Ausführlichkeit und Genauigkeit allen Provinzblättern gleichsteht. Das beweisen auch die Zahlen der seit 25, 30, 40 ja 50 Jahren treuen Abonnenten. Wenn, wie in einzelnen Provinzzeitungen, in der „Schwerter Zeitung" die Sensations-Ausschlachterei nicht

blüht

und geflissentlich vermieden wird, so ist das für jeden Hausvater erst recht ein Grund, die „Schwerter Zeitung" zu seinem Familienblatt zu machen.

Wir leben nun zwar augenblicklich in der schönsten Zeit

im Jahre

und doch sieht es in der Politik so überaus kritisch aus, daß niemand ohne die neuesten Nachrichten einer prompten Tageszeitung leben kann. Wir werden unsere Leser stets mit dem Neuesten auf politischem Gebiete unterrichten, den Heimatsinn pflegen und gediegenen unterhaltenden Lesestoff bieten. Darum muß auch

neue Mai

weiterhin uns neue Abonnenten bringen.

Verlag der „Schwerter Zeitung".

Aus Stadt und Umgebung.

Frühling zwischen Steinen.

Zwei Gesichter haben die Mietshäuser, die in gleicher Größe ganze Straßenseiten umbauen. Vorn heraus schauen sie mit großen Fensteraugen, mit Balkonen und Erkern übers schmalbrüstige Vorgärtchen dem Nachbarn von gegenüber in die gute Stube — auf der Kehrseite wohnt die Alltäglichkeit, die Lebenswahrheit.

Früh, wenn es kaum hell geworden ist, blickt die Näherin schon in den ziegelbelegten Hof; aus jedem Küchenfenster schweifen Blicke — früher als aus dem vorderen Zimmer — ins morgenfrische Maienerwachen, und alle Sehnsüchte umschmeicheln den Kirschbaum, der wie ein Rätselwesen Leben zwischen tote Steine bringt. Wenn des Buchhalters Augen flimmern, erholen sie sich an den knospenden Aestchen, auf denen immer wieder ein Kohlmeisenkobold pickend herumturnt. Bleichwangig hockt der gelähmte Junge der Wäscherin hinter den Scheiben, der am besten die Aeste kennt, wie sie alljährlich sich recken; ergeben trägt er sein Schicksal, der hoffnungslose, aber auf die Kirschbaumblüte hofft er alljährlich. Lange schon ließen die Knospen schneeiges Weiß durchleuchten, dann kamen die Blättchen; dann guckt vorwitzig eine Blütenelf auf der höchsten Spitze ins Freie, und nun hüllt blendende Helle die Aeste in schimmerndes Licht, und mit glücklichem Lächeln zeigt es der Nachbar dem Nachbar: „Wie das Kirschbäumchen blüht!"

Jetzt stehen die Fenster weit offen; Bienen summen im Sonnenschein um die Nektarquellen, und der Kirschbaumbesitzer überschätzt schon im Geist seine Ernte.

Aber abends, wenn dämmernd lauwarme Maiennächte des Bäumchens Leuchten verwischen, strömt er nur Sehnsucht aus, Sehnsucht nach Garten und Feld, nach Waldesleben, nach Liebe.

Schwerte, den 18. Mai.

+ **Im Silberkranz.** Am heutigen Tage können die Eheleute Fabrikmeister Franz Gödde und Frau, in der Märkischen Straße wohnend, das schöne Fest der silbernen Hchzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere besten Wünsche aus.

÷ **Der Kindertransport** von Pivitsheide trifft schon Dienstag, den 18. ds. Mts. und der von Binz (Rügen) am Mittwoch, den 19. ds. Mts. ein. Die Ankunftszeiten sind dieselben, wie schon bereits mitgeteilt wurde.

÷ **Tuberkulose-Vortrag.** Im Rahmen der Reichs-Gesundheitswoche hielt am vergangenen Freitag auf Veranlassung des Schwerter Frauenverbandes der Dortmunder Stadtarzt Dr. Häffner im Evgl. Gemeindehause einen Vortrag über „Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung". Der Vortrag war gründlich und ausführlich und so gehalten, daß alle Hörer reiche Früchte davon haben konnten. Für die einfachen Naturen war er nicht zu hoch, und für diejenigen Zuhörer, die in der Sache nicht so unbekannt waren, war er nicht zu einfach, sondern bot auch ihnen viel Neues. Es war ein Vortrag, dem wir bei der großen Verbreitung der Tuberkulose auch in unserer engeren Heimat gern eine dreifache Zuhörerschaft gewünscht hätten. Die nicht so große Beteiligung der Schwerter Bevölkerung beruht wohl auf demselben Grunde, auf dem die vielen Todesfälle an der Tuberkulose in unserer Stadt beruhen, nämlich auf der großen Gleichgültigkeit der erkrankten jungen Leute und auf der noch größeren Gleichgültigkeit der Angehörigen. Das ist die größte Macht, die die schlimme Krankheit verbreitet. Der Vortragende zeigte so schön klar und deutlich das Wesen der Krankheit, ihre Entstehung und die Gefahr der Verbreitung, so daß jede Mutter und jeder Vater das begreifen konnten, daß es sich schließlich doch vielleicht auch um ihre Kinder handeln könnte. Redner zeigte aber auch ebenso schön klar und deutlich die Mittel, die die Natur gibt und die Wissenschaft anbietet zur Bekämpfung dieser Volksgeißel, daß auch da besonders diejenigen etwas daraus hätten lernen können, in deren Familie ein tuberkulöser Kranker ist. Die Schwestern und die Aerzte und die Sanitäter wissen die Dinge alle, und freuten sich, sie einmal im Zusammenhange von einem beredten und gründlichen Fachmanne vorgetragen zu hören. Aber wenn die Angehörigen der Kranken so etwas auch hörten, dann könnten sie leicht die Arbeit der Aerzte und der Schwestern unterstützen zum Heile ihrer Kranken. Die Teilnehmer an dem Vortrage konnten iedenfalls dem Vortragenden und dem veranstaltenden Frauenverbande herzlich dankbar sein für die belehrenden Stunden. Die Leser werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß der Frauenverband noch einen derartigen Vortrag veranstalten lassen will, und zwar von Herrn Professor Engel aus Dortmund über das Thema „Fortschritt in der Säuglingspflege". Hoffentlich finden sich dann recht viele derjenigen Frauen ein, die als junge Mütter an der Säuglingspflege ein reges Interesse haben.

-:- **Werwolf.** Am vergangenen Samstag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Werwolfs einen Deutschen Abend, der auch von auswärtigen Bundesbrüdern sowie von den hiesigen vaterländischen Vereinen gut besucht war. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach Kam. Thiele-Westig den Vorspruch, und begrüßte der Ortsgruppenführer die Anwesenden, besonders den Vertreter des Landesverbandes, Kam. Ottermann-Iserlohn und den Gauführer Kam. Schulte-Mühlenrahmede. Hierauf wurde das Werwolflied gemeinschaftlich gesungen. Sodann hielt der Gauführer eine längere, tiefempfundene Ansprache. Viele Nationalgesinnte lassen es leider noch am nationalen Willen fehlen. Wir müssen uns auf Kleinarbeit einstellen. Jedes Mitglied ist zur Mitarbeit berufen. Alle nationalgesinnten Männer müssen sich zum nationalen Block zusammenschließen. Keiner darf aus angeblichem Mangel an Zeit fern bleiben. Die nationalen Verbände müssen ausschlaggebend sein für den Gang unserer Geschichte. Wir müssen im nationalen Lager eine Einigung bilden und den andern die Hand reichen. Die eindrucksvolle Ansprache schloß mit einem begeisterten Hoch auf das Paterland, dem der Gesang des Deutschlandliedes folgte. Das nun folgende Theaterstück „Der Friede im Lande", das die Treue des Ruhrarbeiters und die Brutalität der Franzosen schilderte, wurde flott gespielt und fand lebhaften Beifall (Ortsgruppe Westig). Im zweiten Teil trug mit Donnerstimme Kam. Emde-Westig das Gedicht „Vergessen" von Warncke vor, worauf Br. Goos-Schwerte durch Lieder zur Laute erfreute. Nachdem mit einer eindrucksvollen Ansprache die neue prächtige Fahne geweiht war und einige Kameraden verpflichtet waren, schloß die Feier mit dem gemeinschaftlichen Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Schluß 12 Uhr.

+ **Kavallerieverein.** Im Kordeck'schen Lokal hielt der hiesige Kavallerieverein unter dem Vorsitz des Kaufmanns Quade eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, im Sommer wieder einen der so beliebten Familienausflüge zu veranstalten und wurde als Ziel das Lokal Berkhoff am Tunnel in Aussicht genommen. Eine längere Aussprache zeitigte der folgende Beratungsgegenstand: Feier des 30jährigen Jubiläums. Schließlich einigte man sich dahin, die Feier in ganz einfachem Rahmen innerhalb des Vereins zu begehen und zwar im Spätherbst. Der Vorstand soll die nötigen Vorarbeiten treffen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die ehemaligen Reiter noch kurze Zeit gemütlich beisammen.

—oo—

50jährige Jubelfeier des Evang. Vereins junger Mädchen.

Grauer Himmel, tief hängende Wolken, Regen, unaufhörlich Regen! Wahrlich, kein Wetter für eine Jubelfeier! Wenn auch die Natur der leuchtenden und wärmenden Sonne entbehrte und nicht ein Sonnenstrahl huschte durch die Fenster unserer Kirche, wo sich Sonntag morgen der Jubelverein mit zahlreichen Schwestervereinen der Umgebung zum feierlichen Gottesdienst eingefunden hatte, so war der Festtag doch ein sonniger Tag und ein Tag der Freude. Maiengrün schmückte das Gotteshaus, Wimpel und Banner wehten vom Altar, und aus Hunderten von frischen Mädchenstimmen erklang wie ein verpflichtendes Losungswort der Wahlspruch: Der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König — der hilft uns!" Und dieses glaubensstarke Bekenntnis bildete den Grundakkord des ganz auf Lob und Dank gestimmten Gottesdienstes und tönte wie ein mahnender und doch froher Glockenton durch die ganze Jubelfeier hindurch. Pastor Hartmann-Derchum verstand es, packend, anschaulich und eindringlich die ersten drei Bitten des Vaterunsers allen Zuhörern, besonders im Hinblick auf die besondere Bedeutung des Tages der weiblichen Jugend als ein kostbares Vermächtnis des Heilandes ans Herz zu legen und sie auf das heilige Müssen im Dienst für Gott und den Nächsten hinzuweisen. Zwei frisch und schön gesungene Chöre der Schwerter Mädchenvereine und die mehrfach hervortretende lebendige Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst verstärkten die tiefen und reichen Eindrücke dieser das Jubelfest einleitenden Feierstunde im Gotteshaus. — Das „bißchen Regen" konnte die Durchführung der vorgesehenen Festordnung nicht stören; so kam es denn auch um 2 Uhr nachm. zu der beabsichtigten öffentlichen Kundgebung auf dem Marktplatz, die, durch ein Vorspiel des Posaunenchors und des gemeinsam gesungenen Liedes „O, daß ich tausend Zungen hätte" eingeleitet, auch nach außen hin vielen zum Bewußtsein brachte, daß es neben den manchmal allzu stark hervortretenden sportbeflissenen, wandernden und politischen Jugendgruppen auch eine bewußt evangelische weibliche Jugend gibt. Pastor Oblig, der verdienstvolle und rührige Führer und Berater der evgl. Mädchenvereine, fand hier treffende Worte für die vielfachen besonderen Aufgaben der weiblichen Jugend und der evangelischen Frau. Im langen Zuge ging's dann mit Wimpeln und Bannern und — vielen Regenschirmen, die aber der Festesstimmung keinen Abbruch taten — unter Vorantritt des Posaunenchors und den frohen Klängen des Bundesliedes „Deutsche Jugend, heraus!" zum Freischütz, wo im großen, dicht gefüllten Saale gegen 3.30 die Nachversammlung ihren Anfang nahm und sich bald bei den ansprechenden musikalischen Vorträgen durch den unermüdlichen Posaunenchor, die prächtigen Chöre der Schwerter Vereine, bei den verschiedenen Begrüßungsansprachen, bei Kaffee und Kuchen und einem mit sehr großem, verdienten Beifall aufgenommenen Festreigen und sonstigen Darbietungen eine natürliche fröhliche Stimmung entfaltete. Herr Pastor Oblig gab noch einmal einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Mädchenvereins und seine mannigfachen Aufgaben. Aus kleinen Anfängen — bei seiner Gründung 1876 durch die treue Gemeindeschwester Minna von der Krone und Hanna Deppe zählte er 10 Mitglieder, von denen noch zwei an der Jubelfeier teilnahmen — ist eine blühende Vereinigung von über 200 Mitgliedern geworden. In den letzten 13 Jahren hat Frl. Waltenberg als eigentliche Seele des Vereins in seltener Treue unermüdlich einen großen Teil ihrer Kraft und Zeit der Pflege der weiblichen Jugend gewidmet; wir freuen uns mit ihr, daß der Jubeltag auch ein lauter und herzlicher Dank für ihr segensreiches Wirken war. Herr Stadtbaurat Weber überbrachte in Vertretung des verhinderten Herrn Bürgermeisters die Glückwünsche der Stadt, indem er die im Evgl. Verein junger Mädchen geleistete wertvolle Wiederaufbauarbeit am inneren Menschen besonders betonte. In ähnlichem Sinne nannte Herr Lehrer Wiegerig, der im Namen und Auftrag des Presbyteriums dem Verein Glück und Segen wünschte, die weiblichen evgl. Jugendvereine eine Kern- und Sturmtruppe christlicher und vaterländischer Gesinnung. Nach den von Herrn Pastor Ohlig verlesenen Grüßen und Glückwünschen des Provinzialverbandes nahm Herr Pastor Steinsiek-Vorhalle das Wort zu einer eindringlichen Festrede über den Wahlspruch des Vereins: „Der Herr ist unser Richter, Meister und König", der auch weiterhin segnend und helfend die Geschicke des Vereins und jedes Einzelnen in seiner Hand behalten möge. Den Höhepunkt bildete die Ueberreichung des goldenen Kranzes an den Jubelverein, der nunmehr dessen Banner ziert und immer unvergängliche Erinnerungen und ernste Mahnungen zur selbstlosen Arbeit im Zeichen des Kreuzes wecken soll. Und dann der Festreigen! Der Anmut der jugendlichen Mädchenscharen war eine Herzensfreude, und wir wissen nicht, wem mehr zu danken ist: denen, die so fleißig bis zum vollendeten Können übten, oder denen, die diese prächtigen Bilder und Worte ausgedacht und hervorgezaubert hatten. Der Bericht kann nur einen schwachen Eindruck geben von dem erhebenden Verlauf der Jubelfeier, die gegen 6.30 Uhr ihr Ende fand, und kann nicht entfernt das fröhliche Leben widerspiegeln, das in allen Darbietungen und in der Gemeinschaft der Feiernden seinen Ausdruck fand. Gegenüber vielen (oft berechtigten) Klagen über die Jugend dürfen wir sagen: In den evgl. Jungmädchenvereinen wächst eine fröhliche, natürliche Frömmigkeit. Möchten sie weiter wachsen und gedeihen und seine Mitglieder immer mehr lernen, zum Kampf gegen das Unrechte und zum selbstlosen Dienst bereit zu sein, getreu ihrem Wahlspruch: „Der Herr ist unser Richter, Meister und König — er hilft uns!" In diesem Sinne dem Jubelverein für die nächsten fünfzig Jahre ein herzliches Glückauf!

Sportnachrichten.

Auch von dem Straßenstaffellauf in Vorhalle kann Alemannia mit zwei Läufermannschaften siegreich heimkehren.

Die diesjährige Gautag des Gaues Hagen vom W. S.-V. fand am vergangenen Samstag in Vorhalle statt. Da für den 16. Mai die Pflichtstaffelläufe angesetzt waren, beschloß man in Verbindung hiermit eine große Werbeveranstaltung durchzuführen. Leider ist dies trotz der vielen Mühe und Arbeit des Vorhaller Spiel- und Sportvereins 09 nur zum Teil gelungen. Hatte auch die örtliche Behörde den Sportplatz noch besonders herrichten lassen um die Propaganda-Fußball- und Handballspiele gut durchführen zu können, so hatte das Wetter fast alles vereitelt. Nur dem großen Sportinteresse der Läufer ist es zu verdanken, daß die Staffeln überhaupt ausgetragen werden konnten. Es waren ihrer doch einige Hundert erschienen. Trotzdem der Regen in Strömen goß, gab es in sämtlichen Klassen interessante Kämpfe. Das schönste Rennen dürfte wohl das der A Klasse gewesen sein. Von den 11 Vereinen setzt sich der 1000-Meter-Anläufer von Eihringhausen an die Spitze, dicht gefolgt von dem vorzüglichen Läufer des Spiel- und Sportklubs Iserlohn. Hojang von der hiesigen Alemannia liegt gleich am Schluß kann sich aber nur bis zur sechsten Stelle vorarbeiten. Beim nächsten Wechsel übernimmt Iserlohn die Spitze und der Schwerter Läufer Lahme, der ein vorzügliches Rennen läuft, holt bis zur zweiten Stelle auf. Die folgenden Kurzstreckenläufer verringern den Vorsprung der Iserlohner immer mehr und trotzdem auch der 100-Meter-Endläufer Hüllsmann noch 10 Meter aufholt, gelingt es dem Nadelstädter mit nur einem halben Meter Vorsprung den 1. Preis an sich zu reißen. Der Favorit Eihringhausen kommt dicht hinter Alemannia ein.

Auch die 2. Mannschaft holte vom 11. Platz auf den 7. auf.

Nachfolgend die Ergebnisse: Jugend: 1. Eihringhausen 150 m; 2. Lüdenscheid Höh; 3. Vorhalle; 4. Lüdenscheid Grünerwald. A Klasse. 1. Iserlohn; 2. Alemannia; 3. Eihringhausen; 4. Lüdenscheid Höh; 5. Lüdenscheid Grünewald; 6. Ergste; 7. Alemannia 2. Mannschaft; 8. Vogelsang; 9. Wehringhausen; 10. Brügge; 11. Nachrodt. Liga-Klasse: 1. Lüdenscheid 08; 2. Hagen 72; 3. Jahn Werdohl; 4. Vorhalle.

—oo—

Konzert des Allg. Arb.-Gesangvereins

Bedeutet das sonntägliche Konzert des Allg. Arbeiter-Gesangvereins auch in finanzieller Hinsicht für den Chor keinen Erfolg, so legte es doch ein glänzendes Zeugnis ab von dem stetigen, rüstigen Vorwärtsschreiten des Chores. Die Darbietungen, besonders die des 2. Teiles, bewiesen, daß Herr Peters seine Sängerschar auf eine nicht zu unterschätzende Höhe geführt hat.

Der Eingangschor „Zieh' mit" von Angerer ließ einige Wünsche offen. Hier waren die Altstimmen zu stark und die Männerstimmen zu gedämpft. Der Chorklang war auch nicht abgerundet. Dazu trug aber der nur halbbesetzte Freischützsaal bei. „Jugendrosen" von Hartkopf kam umso besser. Schnell hatte sich der Chor an die Saalverhältnisse gewöhnt und er ließ in Aussprache und Tonbildung nichts zu wünschen übrig. „Jugendrosen" wurde mit solcher Innigkeit und Wärme gesungen, daß selbst einige „Lautsprecher" ganz im Banne des Chores standen. Dieser Vortrag war die beste Leistung des Gemischten Chores am Abend. An diesem Erfolg hat Frl. Breuel, die die Solopartie sang, einen besonderen Anteil. Auch in „Senners Abendständchen" von Waldmeister bewies sie in den Jodlern eine glänzende Atemtechnik. In diesem und vor allem im nächsten Lied „Ein rheinisches Mädchen" von Krämer, das mit einem Feuer gesungen wurde, das sich auf die begeisterten Zuhörer übertrug und diese zu spontanem Beifall hinriß. Als Zugabe wurde der wuchtige Chor „Wahrheit" von Uthmann vortrefflich wiedergegeben.

Die beiden Frauenchöre „Wiegenlied" und „Die Nacht" von Schubert konnten nicht befriedigen. War in ersterem der 2. Sopran zu schwach, so versagte er im letzten in der ersten Strophe vollständig.

Die Männerchöre wurden bedeutend besser gesungen. In „Fern der Heimat" von Werth glänzte vor allem der 1. Baß. Der fehlende Schmelz der Tenöre wurde durch die Tonreinheit ersetzt.

Als Solisten wirkten Frl. Breuel und Herr Peters mit. Erstere hat unter der Leitung ihres Chormeisters bedeutende Fortschritte gemacht. Ihr klangschöner Sopran wurde jeder Lage gerecht und die Aussprache war, was man bei mancher ausgebildeten Sängerin vermißt, gut. Auch Herr Peters eroberte sich im Sturm die Herzen seiner Zuhörer. Aus seiner offenen Baritonstimme spricht eine tiefempfindende Seele, und solch ein Gesang geht zu Herzen. Nach dem Duett „Flüsterndes Silber" von Melcher wurde der Sängerin ein Strauß duftender Rosen und Nelken überreicht.

Das mitwirkende Salonorchester Maise-Hörde erntete gleichen Beifall. Zwar schenkte man ihm seitens einiger Zuhörer nicht die nötige Beachtung und schwatzte wild darauf los. Es zeugte dies von mangelndem Kunstverständnis, und solche Leute mögen in Zukunft lieber Konzerten fern bleiben. „Dichter und Bauer" und das „Ave Maria" von Schubert wurden vollendet wiedergegeben. Herr Hellmann-Hörde, der auch die Solisten mustergültig begleitete, erwies sich als ein hervorragender Pianist. Nicht minder waren der erste Geiger und der Cellist große Meister auf ihren Instrumenten.

Th. Sch.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.

Allemal: „Rahma-buttergleich!"
MARGARINE

Vollwertige Nahrungsmittel

sind Maggi's Suppenwürfel.

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden **Maggi's** Suppen im großen aus den besten Rohstoffen und den nötigen Zutaten mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken Sie auch so gut, z. B. Erbs, Eiernudeln, Reis, Tomaten, Blumenkohl und viele andere. 1 Würfel, ausreichend für 2 Teller. 13 Pfg.



1842

Bestellungen auf

Geflügel

für die Pfingsttage bis **Mittwoch** abend möglichst erbeten.

Feinkosthaus Hesse

1825 Hagenerstraße 13

Bekanntmachung.

Der „Phönix", Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abt. Hörder Verein, in Hörde beabsichtigt auf seinem Grundstücke in Wellinghofen Flur 1 Parzlle Nr. 686/164 etl. der Katastergemeinde Hacheney anstelle des abgebrochenen Hochofens V einen neuen Hochofen V mit Ersatztaschen, Schrägaufzug, Winderhitzern und sonstigen dazugehörigen Bauten zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Wellinghofen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden ist. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf Donnerstag, den 3. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, auf dem Amtsbüro zu Wellinghofen anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann zu Wellinghofen tätig.

Hörde, den 14. Mai 1926.

Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende. J. A.: gez. Knigge.
1849) Kreisbaumeister.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. ist heute unter lfd. Nr. 43 bei der Firma **Wilhelm Zier, Elektrizitätsgesellschaft mit beschränkter Haftung zu Westhofen,** folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist als nichtig gemäß § 16 der Verordnung über Goldmarkbilanzen vom 28. Dezember 1923 gelöscht.

Schwerte, den 28. April 1926.

1851) **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B. ist heute unter lfd. Nr. 26 bei der Fa. **Hornbruch u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** folgendes eingetragen worden: Die Firma ist als nichtig gemäß § 16 der Verordnung über die Goldmarkbilanzen vom 28. Dezember 1923 gelöscht.

Schwerte, den 27. April 1926.

1850) **Das Amtsgericht.**

Suchten Sie bisher vergeblich Heilung von Ihrem Leiden

so wenden Sie sich an:

Heil-Institut „Eden" Hagen (Westf.)
Viktoriastraße 4

Auskunft über die Eden-Spezialkuren bei Asthma-, Gicht-, Lungenleiden, Gallensteine usw. jeden Donnerstag v. 2—7 Uhr in Schwerte im Restaurant Höing, Markt 5.

Ohne Kaufzwang einzusehen

Sie müssen sparen — Das Wirtschaftsgeld ist knapp!

Beyers Kochbuch von heute

Rezepte für sparsame Feinschmecker

hilft Ihnen dazu, denn es berücksichtigt einfache, bürgerliche Küche, gibt geeignete Ersatzmittel zur Verbilligung aller Speisen an u. eignet sich durch seinen vielfarbigen, wunderhübschen Umschlag zum Eigenbesitz wie zum Geschenk in gleicher Weise. - PREIS 1 MARK.

Zu haben in der Buchhandlung

Carl Braus

Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Ohne Kaufzwang einzusehen

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter ELLI mit dem Landwirt Herrn HEINRICH BECKER aus Horst bei Hennen beehren sich anzuzeigen

Wilh. Potthast u. Frau
Elisabeth geb. Hahne.

Hattrop Kr. Soest

Elli Potthast
Heinrich Becker
Verlobte

Hattrop *Gut Horst*

den 19. Mai 1926.

1847

Neueröffnung

des

Central-Hotel „Sternberg"

(Bes. Frau Karl Jungesblut)

Donnerstag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr

Festessen

Eintragungsliste liegt bis Mittwoch abend auf.

Frau Karl Jungesblut.



Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche" gratis

Für die Pfingstwoche!

Tafelmargarine in 1-Pf.-Pak.	Pfd.	55 ₰	**Kokosgeraspel**	Pfd.	70 ₰
Amerik. Schweineschmalz schneew. gar. rein	Pfd.	98 ₰	**Puddingpulver** lose	Pfd.	50 ₰
Kokosfett in Platten	Pfd.	68 ₰	**Ringäpfel**	Pfd.	80 ₰
Feinst. Deutsche Molkereibutter in 1-Pfd.-Pak.		190 ₰	**Pflaumen**	Pfd.	45 ₰
Feinstes helles Backöl Liter		100 ₰	**Aprikosen**	Pfd.	150 ₰
Weizenmehl	Pfd.	23 ₰	**Birnen**	Pfd.	50 ₰
Rosinen ohne Stein	Pfd.	65 ₰	**Feigen**	Pfd.	45 ₰
Korinthen	Pfd.	55 ₰	**ff. Mischobst**	Pfd.	75 ₰
Kunsthonig in 1-Pfd.-Pak.	Pfd.	45 ₰	**Himbeersaft** gar. rein	Pfd.	95 ₰
Rübenkraut, dick eingekocht	Pfd.	28 ₰			
Rheinisches Apfelkraut Pfd.		45 ₰			
Pflaumen-Confitüre	Pfd.	55 ₰			
Aprikosen-Confitüre	Pfd.	90 ₰			

Reinschmeckende

Kaffees

stets frisch, in eigener Rösterei gebrannt!

¼ Pfd. 70, 85, 95, 100 ₰.

L. WEINBERG



70 Jahre alt!

— und immer frisch, munter und gesund, dank der täglichen kleinen Dosis **Kruschen-Salz.** Es hält Ihre inneren Organe **(Leber, Nieren, Magen)** in guter Funktion, es reinigt Ihr **Blut,** es verhindert frühzeitiges Altern, Abgespanntheit, Mattigkeit und weiterhin **Rheumatismus, Gicht, Ischias.**

Mark 3.— pro Glas

Drogenhandlg **M. Mehlhose**
841 **Schwerte,** Postplatz.

Ältere geführtes katholisches Wochenblatt sucht zur Werbung neuer Abonnenten

redegewandte katholische Herren

am liebsten abgebaute Beamte, Handwerker etc. Gute Verdienstmöglichkeit. Gefällige Angebote erbeten Essen Postfach 270. 1853

Lichtspiele „zur Reichskrone"

Dienstag—Mittwoch—Donnerstag
Nur 3 Tage

Der kleine Bettelmusikant!

mit Jackie Koogan

(Die Geschichte eines kleinen Glücksuchers) in fünf spannenden Akten.

Als Zweites
das überall mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel

Der gepfändete Seehund!

in 6 humorvollen Akten.

Fix im Eigenheim!

Lustspiel in 2 Akten.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Große Kindervorstellung

Zur Vorführung gelangt unser komplettes Abendprogramm. Billige Eintrittspreise.
Balkon 40 Pfg. Sperrsitz 20 Pfg.
1. Platz 10 Pfg. Erwachs. doppelte Preise.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 19. Mai 1926, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale hier, Westenstraße (Restauration Möller)

30 m Damast

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schwerte, 18. 5. 1926.

1847 **Trauich**
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte, Moltkestr. 23.

Zu Pfingsten

empfehle ich meine preiswerten

Bulgaren-Blusen

Handarbeits-Geschäft
1846 **Häberlein**
Schwerte, Hüsingstr.

Die echten
Dörffler-Würstchen
erhalten Sie im
Feinkosthaus Hesse
1839 Hagenerstraße 13

Mittwoch, 19. ds. Mts., vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

verkauft. 1845

Schlachthofverwaltung.

In der Nähe von Schwerte gelegenes Fabrikgeschäft sucht zum möglichst sofortig. Eintritt

kaufmännischen Lehrling

mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Nr. 1852 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche zwei erfahrene, zuverlässige

Reisende

für Manufaktur-Versand-Geschäft
(eingeführte Touren)
sowie ein schreibgewandtes jüngeres

Mädchen.

Hubert Schaefer
Klusenweg 3. 1845

Familiendrucksachen liefert gut und billig Carl Braus.

Das Kultusministerium gegen die deutsche Studentenschaft.

Zwischen Kultusministerium und Studentenschaft ist über die Frage des Beitrages zur Studentenschaft ein äußerst heftiger Streit entbrannt, der Formen anzunehmen droht, welche der Sache wenig dienlich sind. Die kürzlich bei der Berliner Wirtschaftshilfe vorgekommene Unterschlagung von 56 000 Mark bot eine gute Handhabe um einen Einbruch in das Studentenrecht vorzunehmen. Durch Erlaß vom 19. April 1925 hat das Kultusministerium den Höchstbeitrag für die Studentenschaft auf 6.— ℳ für das Semester und die Unterteilung dieser Summe festgesetzt. Gegenüber dem Erlaß, der eine Ueberweisung von 0,60 an die deutsche Studentenschaft von Seiten der Einzelstudentenschaften fordert, hatte der letzte Studententag 0,75 ℳ als Beitrag bestimmt. Obwohl den Vertretern noch zu Anfang April vom Ministerium versichert wurde, daß der Beschluß den Studententages nicht auf Gegenmaßnahmen stoßen würde und man bereits mit der Abführung der Beiträge begonnen hatte, erfolgte plötzlich obiger Erlaß. Ein großer Teil der Studentenschaften weigert sich dem Erlaß, der als unrechtmäßiger Eingriff in die studentische Selbstverwaltung betrachtet wird, nachzukommen. Das Ministerium droht demgegenüber mit dem Disziplinverfahren gegenüber den studentischen Kassenführern. Interessant ist, daß an den einzelnen Universitäten fast nur die politischen Gruppen der extremen Linken für den Erlaß des Kultusministeriums gestimmt haben und sich somit gegen die Selbstverwaltung stellen. Verhandlungen mit dem Ministerium stehen bevor.

—oo—

Der 17. Ausschuß des Reichstages für Kriegsbeschädigtenfragen

beschäftigte sich vorige Woche mit dem Entwurf des 4. Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes. In der allgemeinen Aussprache über den Entwurf kam eine Enttäuschung aller Redner über den Inhalt des Entwurfes zum Ausdruck. Von bürgerlicher Seite beschäftigte sich der Abgeordnete Thiel vornehmlich mit folgenden Fragen: Die Vorschläge hinsichtlich des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Krankenkassen seien für die Krankenkassen im gegenwärtigen Augenblick, in dem sie alle infolge der Arbeitslosigkeit schwer Not leiden, nicht tragbar. Er forderte den gegenwärtigen Rechtszustand auf weitere zwei Jahre fortbestehen zu lassen.

Die Absicht des Gesetzentwurfs, den Rechtszustand für die Kriegsbeschädigten hinsichtlich der Erlangung des Beamtenscheines gegenüber den Erkenntnissen des Reichsversorgungsgerichts zu verschlechtern, scheinen ihm nicht tragbar. Er forderte einen genaueren Ueberblick über die Zahl der seither ausgegebenen aber noch nicht ausgenutzten oder zurückgegebenen Beamtenscheine und einen Ueberblick über den beim Fortbestand des gegenwärtigen Rechtszustandes zu erwartenden jährlichen Neuzugang. Daneben sei erforderlich ein Ueberblick über die Zahl der Beamtenschein-Inhaber, die normalerweise alljährlich in Beamtenstellen aufgenommen werden könnten. Ohne solche Unterlagen eine so schwerwiegende Entscheidung zum Nachteil der Kriegsbeschädigten zu fällen, sei unmöglich. Die Bestrebungen des Gesetzentwurfs, die den Kriegsbeschädigten zwingen, unter Wahrung bestimmter Fristen, jeden einzelnen Versorgungsanspruch für sich geltend zu machen, wären eine nicht zu verantwortende Verschlechterung des heute gültigen Rechts.

Angesichts des Umstandes, daß bei der letzten Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der damaligen Vorlage, manche Wünsche der Kriegsopfer hätten zurückgestellt werden müssen, deren Erfüllung grundsätzlich bejaht werden könnte, hielt der Redner es für erforderlich, sie in dieses Gesetz aufzunehmen.

—oo—

Immer wieder die Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in seiner letzten Rede über den Berliner Vertrag darauf hingewiesen, daß die Besatzungsmächte im Gegensatz zu ihrem früheren Versprechen die Zahl der Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone nicht vermindert haben. Schon vorher hatte der Reichskanzler Dr. Luther vor dem deutschen Industrie- und Handelstag darauf hingewiesen, daß die Zustände im noch besetzten rheinischen Gebiet, insbesondere die Stärke der Besatzung, die dort noch vorhanden sei, nicht in Einklang zu bringen sei mit den Erwartungen, zu denen sich Deutschland auf Grund der bestimmten Zusicherungen der Besatzungsmächte berechtigt glaubte. Es erschien notwendig, daß von amtlicher Seite auf diesen Zustand hingewiesen wurde, denn eine Erleichterung der Besatzungslasten ist heute in den noch davon betroffenen Gebieten keineswegs eingetreten. Dazu kommt, daß der englische Außenminister Chamberlain kürzlich eine Unterhauserklärung abgegeben hat, die keineswegs geeignet ist, den deutschen Wünschen gerecht zu werden. Besonders muß dabei erwähnt werden, daß Herr Chamberlain mit keinem Wort die Bestimmung des Versailler Vertrages erwähnt hat, die doch in ganz klaren Worten eine Herabsetzung der Besatzungstruppen, ja ihre Zurückziehung vorsieht, sofern Deutschland den Willen zur Erfüllung der Entwaffungsverpflichtungen hat oder diese Verpflichtungen selbst erfüllt hat. Vielleicht ist das umso mehr zu betonen, da selbst der französische Ministerpräsident Briand Feststellungen, die in dieser Hinsicht öffentlich vom deutschen Außenminister gemacht wurden mit einer der diplomatischen Sprache entsprechenden Anerkenntnis beantwortet hatte.

Die Frage, wieviel Truppen zur Zeit in der 2. und 3. Zone liegen, ist strittig. Die einen reden von 75 000, die anderen von 82 000, es werden sogar Zahlen bis zu 92 000 genannt. Die letzteren Zahlen dürften übertrieben sein. Immerhin muß festgestellt werden, daß derartige Besatzungsziffern weit entfernt sind von der „normalen Stärke" der Besatzungstruppen, auf die nach den Vereinbarungen zwischen Deutschland und den Besatzungsstaaten schon im Dezember und im Anfang Januar umstritten. Die Auseinandersetzung hierüber wurde dabei teilweise durch die Behauptung bedingt, die belgisch-französische und die englische Regierung hätten vereinbart, die Besatzungstruppen auf dem Stand von 75 000 Mann in der 2. und 3. Rheinlandzone zu erhalten. Nach deutscher Auffassung kann das Wort „normale Stärke" nicht mehr Truppen umfassen als die deutschen Garnisonen in der Vorkriegszeit Truppen aufgewiesen haben. Das würde etwa 45 bis 50 000 Mann entsprechen. Diese Auslegung ist zwar in Paris und London offiziell nicht anerkannt worden, man hat ihr jedoch, und das ist wichtig, nicht widersprochen. Während von französischer Seite die Truppenverschiebungen derart vorgenommen wurden, daß heute in der 2. und 3. Zone mehr fremde Truppen vorhanden sein dürften, als vor der Absendung der bekannten Note der Botschafterkonferenz, macht sich bei den englischen Besatzungstruppen, insbesondere das Heeresgefolge, stark bemerkbar. Dazu kommt, daß das englische Versprechen, das Anfang Januar von der Besatzungsbehörde veröffentlicht wurde, im Frühjahr die Gesamtzahl zu vermindern und zwar in erster Linie in den Kurorten, bis jetzt ebenfalls keine Erfüllung gefunden hat.

Aus all diesen Gesichtspunkten wäre es wünschenswert, wenn seitens des Ministeriums der besetzten Gebiete zuverlässige Auskünfte über den gegenwärtigen Stand gegeben würden, um damit der doch anscheinend von Regierungsseite angedeuteten Absicht, wie sie aus den eingangs erwähnten Reden hervorgeht, stärkeren Nachdruck zu verleihen.

—oo—

Programm und Taktik der Weltwirtschaftskonferenz

ww. Die erste Vorbesprechung zu der geplanten internationalen Wirtschaftskonferenz hat in der letzten Aprilwoche in Genf stattgefunden. Als Ergebnis wurde die Bildung dreier Ausschüsse gemeldet, von denen jeder wieder in eine Reihe von Unterausschüssen zerfällt. Die Auswahl des Verhandlungsstoffes für die eigentliche Konferenz wird durch zwei getrennte Erwägungen bestimmt. Erheben sich gegen die einzelnen Punkte der Tagesordnung nicht politische Bedenken eines oder mehrerer der beteiligten Staaten, und lassen sich für die Fragen, die man auf die Tagesordnung setzen will, wirklich ausführliche, zutreffende und international vergleichbare Angaben machen? Der französische Hauptvertreter auf der kürzlichen Genfer Vorkonferenz Serruys hat es abgelehnt, die Währungsfrage auf die Tagesordnung der späteren Hauptkonferenz zu setzen, da dies eine Privatangelegenheit der einzelnen Länder sei. Wäre Deutschland noch in Währungsnöten, der französische Franken dagegen gesund, so hätte die französische Abordnung wahrscheinlich der Auffassung der übrigen Teilnehmer an der Vorkonferenz zugestimmt, daß ohne eine Erörterung der Währungsfrage keine Klärung der Finanzfragen möglich sei. Bedenkt man, daß durch eine Zerrüttung der Währung in einem Lande der gesamte Weltmarkt ruiniert wird, so ist klar, daß die Währung keine Privatangelegenheit des einzelnen Staates ist. Die Weltkonferenz zu Genua, die vor vier Jahren abgehalten worden ist, hat im wesentlichen deshalb so vollständig versagt, weil man das Kernproblem der Weltfinanz- und Wirtschaftspolitik, den Versailler Vertrag und die ungelöste Reparationsfrage, aus der Erörterung ausgeschlossen hatte. Es ist möglich, daß bis zum Zusammentritt der Hauptkonferenz (frühestens nach einem Jahre) die französische Währungsreform soweit gelungen ist, daß Frankreich eine internationale Erörterung dieses Problems nicht mehr zu scheuen braucht, oder aber, daß das Währungselend einen Grad erreicht hat, der Frankreich geneigt macht, eine internationale Aussprache darüber herbeizuführen.

Die Vertreter der verschiedenen Staaten auf der Genfer Vorkonferenz haben genau festgelegt, über welche wirtschaftlichen Erscheinungen sie revidiertes oder ganz neu zu errechnendes statistisches Material vorzulegen haben. Es ist aber zum mindesten zweifelhaft, ob die Ziffern nachher wirklich für internationale Vergleiche verwendbar sein werden. Jedenfalls erscheint es reichlich optimistisch, zu erwarten, daß solche Zahlen bereits im Herbst vorliegen werden. Hätte man sich früher davon Rechenschaft abgelegt, daß es monate-, ja vielleicht jahrelanger Vorbereitung bedarf, ehe eine eigentliche Weltwirtschaftskonferenz an die Arbeit gehen kann, so hätte man nach dem ergebnislosen Abbruch der Genueser Konferenz im Mai 1922 wenigstens einen Ausschuß einsetzen können, der die notwendigen Vorbereitungen in die Wege geleitet hätte. So müssen wir befürchten, daß der Wohlstand Europas weiter ausgezehrt wird, ehe es zu praktischen Verhandlungen auch nur über Vereinheitlichung der wirtschaftspolitischen Maßstäbe und Formalitäten kommt. Auf der Genfer Vorkonferenz neigte man der Meinung zu, daß die endgültige Weltwirtschaftskonferenz so privat wie möglich sein müsse, um bald zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Die Männer, die sich jetzt verbunden haben, um — jeder in seinem Lande — möglichst einwandfreie und erschöpfende Finanz- und Wirtschaftszahlen zu ermitteln, sind die gegebenen Delegierten für die kommenden Weltwirtschaftskonferenzen.

—oo—

Aus den Provinzen.

50 Jahre Talbahn.

Hagen, 18. Mai. Die Ennepetalbahn, die in Hagen beginnt und dem Laufe der Ennepe über Haspe, Vogelsang, Gevelsberg und Milspe nach Altenvörde führt, wo sie endet, konnte auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1882 wurde die Bahn verstaatlicht. Nach den Feststellungen der Eisenbahn werden auf dieser kurzen Strecke im Verhältnis zu den geleisteten Kilometern die größten Einnahmen innerhalb des Reichsbahngebietes erzielt. Es beruht dies auf dem ungewöhnlich starken Güterverkehr.

Eigene Schuld.

Mengede, 18. Mai. Ein übler Vorfall mit schweren Folgen spielte sich abend in dem Hause Hugostraße 47 ab. Dorthin wurde die Polizei gerufen, weil der Arbeiter Alfred Keck in seiner Wohnung in stak angetrunkenem Zustande wie

---

Harte Schädel.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.
Von Walter Engstfeld, Haspe.

11. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

Auch heute war Holthaus ganz verdrießlich von G... gekommen, hatte kaum etwas vom Mittagessen, das ihm Mutter Zapp sorgsam im Bratofen heißgehalten, verzehrt. Hatte sich dann umkleiden wollen, und als dieses gar zu lange dauerte, war Lina besorgt nach oben gegangen, um sofort verstört und lautweinend zurückzukommen.

Wilhelm Holthaus war tot. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben rasch ein Ziel gesetzt. Der Aerger über den Prozeß, der Haß, der immer mehr und mehr genährt wurde, waren für ihn, der nur Recht und Gemütlichkeit erstrebte, zuviel geworden.

Als Mutter Zapp mit Lina nun nach oben eilte, da lag der Bauer tot auf seinem Bette. Er war wohl über dem Ankleiden, vom Unwohlsein befallen, seitwärts auf sein Lager gesunken. Die erloschene Pfeife, die er bei Tage selten, außer den Mahlzeiten, aus dem Munde nahm, lag am Boden. Groß und echt war der Schmerz der Tochter, die nun in dieser Stunde erst recht fühlte, was ihr dieser stille, allzeit frohgemute und treue Vater gewesen, der immer nur ihren Wünschen gefolgt war. Inniges Mitleid empfand Mutter Zapp mit dem heftig weinenden Mädchen, auch sie fühlte, was dieser große Verlust für Lina bedeutete, die nun, ohne jeden nahen Anverwandten, allein stand, allein mit einem Besitz, auf welchem männliche Kraft und Hilfe unentbehrlich war.

In Freud' und Leid hatte sie hier stets als treue Helferin und Freundin geschaltet und gewaltet und so handelte sie auch heute, nachdem sie zunächst den alten Peter gerufen, der dann tief ergriffen, mit entblößtem Kopfe, still, lange Zeit seinen toten Herrn betrachtete, da waren es wieder diese beiden alten Leute, die, obwohl ihnen der plötzliche Tod hart ins Gemüt gefahren, ihre alten Glieder zuerst unbeholfen und zitterig gemacht hatte, doch trotz alledem den gewöhnlichen Gang der Wirtschaft aufrecht erhielten, die auch nebenbei noch alles das überlegten und besorgten, was in solchem Falle geschehen muß.

Ueberall in der ganzen Nachbarschaft wurde das Hinscheiden des Bauern angesagt. Die alten Sitten und Gebräuche wurden peinlich genau von Mutter Zapp und Peter befolgt, fast abergläubisch waren sie darauf bedacht, daß nichts vergessen wurde und selbst das Vieh im Stall und den Bienen in den Stöcken wurde die Mitteilung gemacht: „Der Herr ist tot!" Dieser alten Sitte mußte man treu bleiben, denn wenn beim Todesfall des Besitzers eines Hofes unterlassen wurde, den nutzbringenden Haustieren, wie auch den Bienen, die Mitteilung seines Ablebens zu machen, so konnte man nie wissen, ob nicht im kommenden Jahr der Tod sich reiche Beute bei den Haustieren und Bienen des Hofes holte.

So kam denn unter all' diesen kleinen und großen, wichtigen und unwichtigen Vorbereitungen die Stunde der Beerdigung heran. Von sechs Nachbarn wurde der Sarg aus dem Hause getragen und draußen auf das zuvor gründlich gereinigte eigene Fuhrwerk des Bauern gesetzt.

Dieser Augenblick war für Lina der schmerzlichste, denn noch immer konnte sie es nicht fassen und wollte es nicht glauben, daß der Vater wirklich tot, daß er sie so plötzlich allein gelassen und daß nun schon auch das Letzte von ihm, sein lebloser Körper, fortgebracht werden mußte. Noch einmal kam der ganze, große Schmerz bei ihr zum Ausbruch und wieder war es Mutter Zapp die die Weinende tröstete, die es verstand, ihr klar zu machen, daß sie nicht ganz allein, nicht ganz verlassen sei.

Langsam und feierlich setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Da Peter zu alt und ihn die Aufregungen der letzten Tage zu sehr gepackt hatten, so schritt auf Bitten seiner Mutter August Zapp ernst, das Pferd am Zügel gefaßt, dahin, und eine lange Reihe Bauern und Bäuerinnen folgten dann im Zuge. So brachte man Wilhelm Holthaus zu Grabe.

Ja, es war ein großartiges Begräbnis, daß in sich selbst schon ein Zeugnis dafür ablegte, daß der Verstorbene einer von denen gewesen, die von allen geachtet und geehrt wurden.

Trotzdem der Leichenzug so stattlich und die Zahl der Begleiter und Begleiterinnen sehr groß war, einer fehlte dennoch unter ihnen, einer, der sonst wohl, wenn es in dieser Welt keine harten Herzen und eigensinnige Köpfe, kein Unfrieden, kein Haß, keine Gerichte und Prozesse gegeben, mit der Nächste gewesen wäre. Graßkamp fehlte unter den Teilnehmern. Von weitem sah er den Zug langsam vom Hofe aus unter den alten Weiden vorbei, zur Landstraße sich hinbewegen. Nein, er war nicht dabei, konnte doch auch nicht mit dabei sein, denn der, den man da hinausfuhr zum Friedhof hin, der war doch sein Widersacher gewesen — — und da ging er, der Graßkamp, nicht mit. — —

Der Großbauer sah die stattliche Teilnehmerzahl und so etwas wie Neid stieg hierbei noch in seinem Innern gegen den Toten auf, den so viele auf seiner letzten Fahrt von seinem Besitztum zu seiner letzten Ruhe begleiteten. Er wußte, daß es eine Ehrung für den im Leben stets geachteten Nachbarn bedeutete, aber hatte der, gerade der Holthaus, diese Ehre etwa verdient? Nein, wenn es nach ihm, nach seinem Sinn gegangen, dann wäre keiner hinter dem Sarge dieses Mannes hergegangen, der ihm, dem Schulten-Graßkamp am Gericht gegenübergetreten, der ihm sein Recht auf dieses Wegestück, über welches man ihn nun just gerade in diesem Augenblick hinwegfuhr, streitig gemacht, der sich von seiner Tochter zu allem hatte führen und leiten lassen, der zwar selbst, das wußte Graßkamp ganz genau, diesen Prozeß längst aufgegeben hätte, wenn das Mädchen, seine Tochter, nicht gewesen wäre. Aber war denn das auch noch ein echter Bauer, der nicht einmal Lust hatte einen solchen Prozeß richtig zu Ende zu führen? Doch — — — nun war er ja tot und mit diesem Mädchen, die nun doch ohne Beistand war, würde er nicht lange Federlesens machen. Er würde nun schon in Kürze zeigen, wie man als Schulte-Graßkamp sich sein Recht verschaffte.

Durch den Kopf des Bauern zog plötzlich der Einfall, daß, wenn der August wieder vom Begräbnis zurückgekehrt sei, dieser dann gleich dort über den Weg da unten einen Schlagbaum bauen sollte.

„Ha, ha, ha," lachte er grimmig und schadenfroh in sich hinein, „da mag dann das Fräulein Holthaus sehen wie sie mit Pferd und Fuhrwerk in die Wiesen und zur Landstraße kommt. Und der August, — ha, — das hatte er längst gemerkt, das war auch so einer, der immer mit der Gesellschaft gehalten, als wenn er dorthin und nicht auf dem Schultenhof gehöre und darum sollte gerade der und kein anderer diese Arbeit machen. — Oh, das sollte die drüben noch ganz besonders ärgern!"

Der Leichenzug bog nun eben in die Krümmung ein und das Gefährt und die ersten Teilnehmer waren schon auf der Landstraße, da trat auch Graßkamp noch um etwas vor und die Frauen, die das Ende des Zuges bildeten, sahen ihn und es begann ein Tuscheln und Zischeln über den Prozeß und über den plötzlichen Tod Wilhelm Holthaus und dies Tuscheln und Zischeln und Flüstern ging, trotzdem es ganz leise geschah, doch langsam weiter von Ohr zu Ohr den ganzen langen Leichenzug hindurch und alles nahm sofort Partei für Wilhelm Holthaus und von dem großen Ansehen und der großen Achtung, die man bisher dem Schulten-Graßkamp entgegengebracht, davon bröckelte manch' ein Stücklein ab und auf diesem Wege hörte man oft leise sagen:

„Ja, ja, es ist doch nun leider einmal immer so, daß die Besten stets zuerst fort müssen."

(Fortsetzung folgt.)

ein Wilder hauste, Möbel umwarf und beschädigte, und seine Frau umzubringen drohte. Fortgesetzt hatte er gerufen, er schneide seiner Frau den Hals ab. Beim Erscheinen der Polizeibeamten sprang K. auf seine sich jetzt zeigende Frau los, zweifellos in der Absicht, seine Drohung in die Tat umzusetzen. Pflichtgemäß sah sich jetzt der Beamte zum Eingreifen genötigt. Er riß den K. von seiner Frau los und hierbei stolperte K. zur Treppe und fiel letztere hinab bis auf den Podest. Nachdem sich K. erholt hatte, wurde er im Interesse der Sichhert der Frau von dem Beamten zur Wache gebracht. Da sich später eine Verschlimmerung seines Zustandes zeigte, wurde K. auf Anordnung des zugezogenen Arztes zum Krankenhause geschafft, wo er inzwischen gestorben ist.

Folgenschwerer Bubenstreich.

Letmathe, 18. Mai. Auf der Oegerstraße in der Nähe der von der Firma Poensgen & Maeyer errichteten Wohnhäuser wurde die Frau des Fabrikanten M. Schuchart plötzlich von einem mit starker Wucht geschleuderten faustdicken Stein so schwer getroffen, daß die Schädeldecke durchschlagen wurde. Frau Sch. mußte sofort ins hiesige Marienhospital gebracht werden und sich einer Operation unterziehen. Ob der Stein mit Absicht oder aus Spielerei auf die Straße geschleudert wurde, konnte man nicht feststellen, da von den Tätern bisher noch jede Spur fehlt.

Schwer bestrafter Kinderleichtsinn.

Enningerloh b. Hamm, 18. Mai. Ein schweres Unglück hat sich hier auf der Vesenerstraße zugetragen. Zwei Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe, hatten sich auf die Deichsel eines in Fahrt befindlichen Fuhrwerks mit Anhänger gesetzt, um sich mitfahren zu lassen. Als die Kinder dann abzusteigen versuchten, kamen sie beide zu Fall. Der Lenker eines nachfolgenden Fuhrwerks bemerkte den Vorgang und eilte sofort herbei, um die Kleinen noch zu retten, kam aber leider zu spät und konnte nicht mehr verhindern, daß beide überfahren wurden. Mit schweren Verletzungen — dem Knaben war ein Rad über die Brust gegangen — wurden die Bedauernswerten ins Krankenhaus gebracht. Während der Knabe bereits seinen Verletzungen erlegen ist, ist das Mädchen mit knapper Not dem Tode entronnen. Es liegt noch schwer darnieder.

Eine 60-Jährige überfahren.

Münster, 18. Mai. Hier wurde die 60jährige Ehefrau Feldhaus auf der Warendorfer Chaussee von einem Auto überfahren und sofort getötet. Den Führer des Wagens fall keine Schuld treffen, da die Getötete noch kurz vor dem Wagen, der nicht schnell fuhr und dauernd Hupsignale gegeben hatte, die Straße überqueren wollte. Sie wurde dabei vom rechten Vorderrad erfaßt und überfahren.

—oo—

Vermischtes.

Der erste weibliche Schiffskapitän.

Rußland dürfte in Bälde den ersten weiblichen Schiffskapitän besitzen. Vor kurzem ist nämlich eine achtzehnjährige Landwirtstochter in die Seemannsschule zu Odessa eingetreten und zwar in der ausgesprochenen Absicht, Schiffsführer zu werden. Es ist dies ein Beruf, zu dem sich schon wegen der Seekrankheit bislang das weibliche Geschecht nicht gerade gedrängt hat. Aber das kann ja, wenn dies Beispiel Schule macht, noch kommen.

Der Engel mit dem Bubikopf.

Die britische Kunstausstellung in London, die dieser Tage mitten im Generalstreik ihre Pforten öffnete, war aus begreiflichen Gründen wenig besucht. Wer aber sich die Mühe nicht verdrießen ließ, und die ausgestellten Gemälde studierte, dem viel vielleicht ein Werk „Die Schöpfung" von Herbert Speed auf, weniger vielleicht wegen der merkwürdigen Auffassung als wegen eines Engels im Vordergrunde, eines Engels, den der Künstler mit einem „shingled" Kopfe, einem richtigen Bubikopf, darstellte. Ueber den Geschmack soll nicht gestritten werden.

Der Kaisersohn in der Gemeindeschule.

Im Lande des Sonnenaufgangs, im sonst so sehr auf höfliche Etikette bedachten Japan, scheint ein Umschwung vor sich gegangen zu sein. Der siebenjährige Kaisersohn, Prinz Sumi, besucht die Volksschule und nimmt wie jeder andere ABC-Schütze an den kindlichen Spielen teil, ohne daß ein Haushofmeister auf ihn obacht gibt. Er wird angeblich, wie jeder andere Schüler, vom Lehrer und seinen Mitschülern behandelt und spielt Fußball wie ein anderer Schüler.

—oo—

S. O. S.

Skizze von Karl Heinz Rueders.

Hamburg, den 3. Mai.

„Mein Hellmut! Wir fahren! Denke Dir, wir fahren! Mutter ist vor Aufregung und Geschäftigkeit außer sich, sie möchte am liebsten das ganze Häuschen einpacken und hat stets tränenbereite Augen. Ich bin ganz wonnetrunken, selig. Hellmutchen, Blondschopf, ich möchte Dich vor Freude toll herumwirbeln. Onkel William hat das große Wort gesprochen. Vor drei Tagen kam der dicke Brief aus Rio de Janeiro samt dem vielen Geld für die Ueberfahrt. Du trittst bei ihm in die Reederei ein und — „wenn's ein anständiger Junge ist —" so schreibt er, „habe ich auch nichts dagegen, wenn mein Cleark (damit meint er Dich) heiratet." Am 15. Juni werden wir vom Deck des U. S. A.-Dampfers „Maryland" Europa die letzten Grüße zuwinken — ob's wohl sehr traurig wird — —?"

Hellmut Folkner ließ den seit der Abfahrt von Kapstadt so oft gelesenen Brief sinken, und ein Lächeln flog über sein gebräuntes Gesicht. Er sah den lieben, herzigen Tollkopf leibhaftig vor sich mit roten Backen und vor Aufregung blitzenden Augen. Er sah sie in dem kleinen Häuschen am Elbestrand alles auf den Kopf stellen und die gütige Mutter fast zur Verzweiflung bringen. Er konnte so gut verstehen, daß Mutter Jakobsen nur um ihrer kleinen Grit willen ihr Heim verließ, die einzige Erinnerung an den geliebten Mann, der, wie so viele seiner Landsleute, irgendwo weit draußen sein Seemannsgrab gefunden hatte.

Und nun war ihr Bruder, der reiche Reeder in Rio, von dem man ein halbes Menschenalter lang kaum etwas gehört, Witwer geworden, und einige Briefe her- und hinüber hatten genügt, um allen Sorgen ums harte tägliche Brot ein Ende zu bereiten. Er hatte Schwester und Nichte zu sich gebeten, sie sollten in seinem großen Hause Herinnen sein, und ihm — Hellmut selbst — ja, ihm gehörte Grit, sein liebes Mädel mit dem goldenen Herzen.

Traumverloren blickte Hellmut durch das Fensterchen seiner Funkkabine in die schwüle Tropennacht, und tausend helleuchtende Sterne schienen ihm Glück zu wünschen. Heilige Ruhe lag im Raume, nur ein ganz leises Vibrieren des Bodens erinnerte an das rastlose Arbeiten vieler Maschinen tief unten im Schoße des Schiffes. Hin und wieder leuchtete ein rotes oder blaues Lichtlein an einem seiner Radio-Apparate auf, und leise tickte der Radiograph — für Hellmut, den ersten Funker der „Schwerin", ein gewohnter Anblick und vertrautes Geräusch.

. . . am 15. Juni . . . heute schrieb man den 23.! Grit mußte jetzt auf hoher See, mußte fast die Hälfte ihrer Reise hinter sich haben und schwamm, ganz nahe an ihm vorbei, gegen Südwest, während er noch gegen Norden, nach England, mitfuhr. Der nächste Schnelldampfer aber würde ihn von Southampton nach Südamerika und in die Arme seines Lieblings führen . . .

Wie von einer gewaltigen Kraft gepackt, fuhr Hellmut Folkner plötzlich herum, dem Telegraphen zu — war es Einbildung, oder hatte dieser wirklich soeben die fürchterlichsten Buchstaben der Welt während seines Träumens getickt? Alle Sinne angespannt, blickte er mit starren Augen auf den Apparat. Mit keiner Wimper wagte er zu zucken und kein Glied zu rühren, um nur ja nichts etwa wieder zu überhören. Bange Sekunden verstrichen und lasteten wie immer schwerer werdende Gewichte im Raum, in der Luft. „S.O.S. — S.O.S. — S.O.S." Hellmut erbleichte vor Aufregung. Also doch! Er hatte richtig gehört: „Rettet unsere Seelen!" Ein Schiff war in höchster Seenot. Gewaltsam zwang sich Folkner zur Ruhe, nahm den Hörer des Schiffstelephons zur Hand und meldete dem wachhabenden Offizier.

„Keine Ortsbestimmung? Kein Name?" klang es hastig zurück. — „Nein, nur SOS. und bis jetzt Pause . . ." — „S.O.S. — S.O.S. 11 ' 4 N 328 ' 10 Kesselexplosion — Mary — b — e —"

Hellmut hatte den Hörer sinken lassen und lauschte mit angehaltenemAtem auf weitere Zeichen.

Der Apparat jedoch schwieg, und ungeduldig klang die Stimme des Deckoffiziers: „Hallo, Funker ,was ist los; warum sprechen Sie nicht?" Mechanisch wiederholte Hellmut die aufgenommenen Zeichen und den offensichtlich verstümmelten Namen des verunglückten Schiffes „Mary".

Eine eisige Hand griff ihm ans Herz. „Mary . . Maryland — Heiliger Himmel. Grit, Grit, mein Mädel, mein Liebstes, mein Alles — lieber guter Gott, hilf mir — — Mary."

Wie irrsinnig riß Hellmut wieder den Hörer vom Telephon: „Bitte um Weisung, ob die „Schwerin" zu Hilfe kommt — ob ich funken soll —"

„Nehmen bereits Kurs darauf — fragen Sie, wie lange sie sich noch über Wasser halten können."

Hellmut taumelt. Die rechte Hand bewegt den Taster des Senders, immer und immer wieder ruft er, sendet die Schicksalsfrage in den Aether — keine Antwort — kein weiterer Hilferuf, nur eine Reihe von Fragen und Rufen anderer Schiffe, die auch das grauenhafte S.-O.S. erreicht hatte.

Wie eine Statue saß Hellmut vor seinen Apparaten, Hände und Mund taten automatisch Dienst. Wie Blei lag es in seinen Gliedern, und ein dumpfes Dröhnen war in seinem Gehirn.

Ein greller, weißer Fleck starrte ihm vom Kajütenboden entgegen — Grits Brief. Wie gebannt hafteten seine Augen darauf, das Papier nahm Formen an — ein Paar blaue Augen in wildem Entsetzen — mit einem Schrei fuhr er auf — in der Türe stand sein Kapitän.

„Folkner, wie sehen Sie aus? Junge, hat Sie's so gepackt?"

„Herr Kapitän — Mary — Maryland, auf jenem Dampfer ist — war — meine Braut."

Hellmut wurde abgelöst und stieg wie ein Trunkener zu den Scheinwerfern empor, die bereits begannen, die Nacht zu durchsuchen. Die angegebene geographische Lage war annähernd erreicht. —

Die Sterne wurden blasser, langsam tauchten die Mastspitzen aus der Nacht, und der Himmel wurde höher, weiter, bis er sich im Morgengrauen mit einer feinen Linie am Horizont auf das spiegelglatte Meer legte.

Folkner stand noch immer unbewegt auf seinem Ausguck, ohne Mütze, mit wirrem Haar und steinernem Gesicht. Wie drohend blickten seine Augen ins Weite, als wollte er die Himmels- und Meerlinie überholen.

Kein Wort hatte er mit den Leuten gesprochen, und scheu flüsterten die Signalisten, die die Scheinwerfer bedient hatten und nun die Fahnen bereit hielten. Nun zuckte der erste Sonnenstrahl über Deck, und ein Maat deutete stumm auf Folkners Kopf.

Eine zollbreite, dicke Strähne weißen Haares leuchtete dort durch den wirren Blondkopf.

„Boot — backbord —".

Wie ein elektrischer Funke belebte dieser Ruf die gesamte Besatzung nach den Stunden nervenpeinigenden, umheimlichen Suchens.

Hellmut war zusammengezuckt und ging nun mit steifen, schweren Schritten, wie von einer inneren Macht getrieben ganz nach vorn an den Bug des Schiffes. Auf die Reeling gestützt, blickte er unverwandt durch sein Fernglas dem immer größer werdenden Boote entgegen. Plötzlich entglitt das Glas seiner Hand, und er sank ohnmächtig, hart am Bordrande, nieder. —

Er hatte Grit, nur Grit im Boote gesucht und plötzlich den Namen des untergegangenen Schiffes am Boot erkannt: „Mary Webster" — also einen anderen, nur ähnlich lautenden Schiffsnamen.

Ein heftiges Nervenfieber warf ihn aufs Krankenlager, und erst Wochen nach der Unglücksnacht konnte er den berühmten Zuckerhut und die Reede von Rio de Janeiro aus dem Meere tauchen sehen.

Der weiße Streifen im Blondhaar aber ist das Heiligtum für Frau Grit geblieben.

Sommer-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai 1926.

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Abfahrt der Züge in der Richtung:			Ankunft der Züge aus der Richtung:		
1.40	nach	Fröndenberg—Bebra (Pz.)	1.37	von	Hagen (Pz.)
2.20	„	Hagen (Pz.)	2.18	„	Kassel—Arnsberg (Pz.)
4.31	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	4.48	„	Hagen (Pz.)
4.50	„	Bestwig—Warburg (Pz.)	5.05*	„	Altona—Hamm (Sz. D.)
5.07*	„	Hagen—Köln Hbf. (Sz. D.)	5.21	„	Iserlohn (Pz.)
5.26	„	Holzwickede W. O. G. (Pz.)	5.22	„	Hagen (Pz.)
5.30	„	Dortmund Hbf.	5.33	„	Soest—Unna (Pz.)
5.37	„	Fröndenberg—Meschede W. O. G. (Pz.)	6.01	„	Holzwickede W. O. G. (Pz.)
5.41	„	Hagen—Düsseldorf—Aachen (Pz.)	6.15	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
5.50	„	Iserlohn W. (Pz.)	6.17	„	Fröndenberg W. (Pz.)
6.02	„	Kabel W. O. G. (Pz.)	6.20	„	Hagen (Pz.)
6.20	„	Hagen W. (Pz.)	6.26	„	Hagen (Pz.)
6.22	„	Unna—Soest (Pz.)	6.49	„	Kabel W. O. G. (Pz.)
6.27	„	Iserlohn S. (Pz.)	6.55	„	Bestwig—Arnsberg (Pz.)
6.28	„	Fröndenberg—Bestwig (Pz.)	7.10*	„	Berlin P. Bhf.—Soest (Sz. D.)
7.00	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	7.16	„	Dortmund (Pz.)
7.12*	„	Hagen—Köln Hbf. (Sz. D.)	7.29	„	Hagen W. (Pz.)
7.20	„	Iserlohn (Pz.)	8.03	„	Iserlohn (Pz.)
7.20	„	Hagen (Pz.)	8.18	„	Rheine—Münster (Pz.)
7.30	„	Fröndenberg—Menden W. (Pz.)	8.19	„	Hagen S. v. 15. 5.—30. 9. (Pz.)
8.05	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	8.30	„	Hagen (Pz.)
8.22	„	Hagen—Vohwinkel (Pz.)	8.34	„	Brilon—Arnsberg (Pz.)
8.23	„	Fröndenberg—Arnsberg S. (Vor-Pz.) v. 15. 5. bis 30. 9.	8.35	„	Köln—Hagen (Eilz.)
8.38	„	Hamm—Norddeich (Eilz.)	8.35	„	Dortmund (Pz.)
8.39	„	Fröndenberg—Bebra (Pz.)	8.46	„	M.-Gladbach—Düsseldorf (Pz.)
8.50	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	8.48	„	Iserlohn (Pz.)
8.51	„	Geisecke S. O. G. (Pz.)	9.07*	„	Aachen—Neuß (Sz. D.)
8.52	„	Iserlohn (Pz.)	9.20	„	Meschede—Arnsberg W. O. G. (Pz.)
8.56	„	Unna—Altenbeken (Pz.)	9.45	„	Geisecke S. (Pz.)
9.08*	„	Arnsberg-Magdebg.-Berlin P. (Sz. D.)	9.51	„	Dortmund (Pz.)
10.08	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	10.06	„	Iserlohn (Pz.)
10.26	„	Hagen v. 1. 7. bis 31. 8. (B.-Pz.)	10.24	„	Kassel (Pz.) v. 1. 7. bis 31. 8.
10.37	„	Hagen—Köln (Eilz.)	10.35	„	Hamm (Eilz.)
10.42	„	Iserlohn (Pz.)	10.40	„	Dortmund (Pz.)
11.08	„	Hagen (Pz.)	11.05	„	Kassel—Arnsberg (Pz.)
11.22	„	Unna—Norden—Norddeich (Eilz.)	11.20	„	Rheydt—Düsseldorf (Eilz.)
11.46	„	Fröndenberg—Bestwig (Pz.)	11.42	„	Soest (Pz.)
11.46	„	Hagen—Düsseldorf—Aachen (Pz.)	11.44	„	Hagen (Pz.)
12.10	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	12.14	„	Aachen—Düsseldorf (B. Pz.)
12.23	„	Unna—Kreiensen—Berlin P. (B.-Pz.)	12.41*	„	Frankfurt a. M.—Kabel (Sz. D.)
12.43*	„	Hamm—Rheine v. 1. 7.—10. 9. (Sz. D.)	12.51	„	Iserlohn (Pz.)
12.56	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	12.53	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
1.04	„	Hagen O. G. (Pz.)	1.28	„	Bestwig—Arnsberg (Pz.)
1.32	„	Hamm (Pz.)	1.28	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
1.37	„	Hamm—Köln (Eilz.)	1.30	„	Hagen (Pz.)
1.39	„	Iserlohn (Pz.)	1.35	„	Münster (Eilz.)
1.42	„	Hagen (Pz.)	1.43	„	Hagen (Pz.)
1.46	„	Fröndenberg—Warburg (Pz.)	2.36	„	Kassel—Arnsberg (Pz.)
2.01	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	2.40	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
2.38	„	Hagen	2.44	„	Hagen O. G. (Pz.)
3.04	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	3.03	„	Iserlohn (Pz.)
3.10	„	Hamm (Pz.)	3.08	„	Dortmund (Pz.)
3.12	„	Arnsberg—Kassel—Leipzig (Sz. D.)	3.11*	„	Köln—Hagen (Sz. D.)
3.21	„	Hagen—Düsseldorf Hbf. (Pz.)	3.17	„	Berlin P. Bhf.—Soest (Pz.)
3.28	„	Hamm—Münster (Eilz.)	3.27	„	Köln—Hagen (Eilz.)
3.32	„	Iserlohn (Pz.)	4.32	„	Hagen (Pz.)
4.00	„	Hagen W. O. G. (Pz.)	4.44*	„	Leipzig—Arnsberg (Sz. D.)
4.34	„	Hamm (Pz.)	5.00	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
4.45*	„	Hagen—Köln Hbf. (Sz. D.)	5.16	„	Norddeich—Norden—Münster (Eilz.)
4.49	„	Dortmund W. (Pz.)	5.16	„	Kassel—Arnsberg (Pz.)
5.18	„	Hagen (Pz.)	5.24*	„	Rheine—Münster (Sz. D.)
5.20	„	Fröndenberg—Bestwig (Pz.)	5.24	„	Iserlohn (Pz.)
5.25*	„	Kabel—Frankfurt a. M. (Sz. D.)	5.35	„	Braunschweig—Soest (Pz.)
5.29	„	Hagen—Düsseldorf—Rheydt (Eilz.)	5.36	„	Hagen—Kabel W. O. G. (Pz.)
5.31	„	Iserlohn W. (Pz.)	5.52	„	Köln—Hagen (Eilz.)
5.38	„	Holzwickede W. O. G. (Pz.)	6.03	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
5.38	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	6.04	„	Berlin P. Bhf.-Magdeburg-Soest B. Pz.
5.40	„	Hagen—Vohwinkel—Aachen (Pz.)	6.16	„	Fröndenberg W. (Pz.)
5.54	„	Unna—Münster (Eilz.)	6.17	„	Hagen (Pz.)
6.07	„	Hagen—Düsseldorf—Aachen (B. Pz.)	6.33	„	Holzwickede W. O. G. (Pz.)
6.20	„	Dortmund Hbf. O. G. (Pz.)	6.55	„	Hagen S. v. 15. 5. — 30. 9. (Pz.)
6.21	„	Iserlohn (Pz.)	7.09	„	Iserlohn W. (Pz.)
6.21	„	Arnsberg—Bebra (Pz.)	7.11	„	Dortmund W. (Pz.)
6.36	„	Hagen W. O. G. (Pz.)	7.19	„	Arnsberg (Pz.)
7.30	„	Hagen S. v. 15. 5. — 30. 9. (Pz.)	7.45	„	Münster (Eilz.)
7.47	„	Hagen—Köln (Eilz.)	7.48	„	Hagen W. O. G. (Pz.)
7.58	„	Iserlohn v. 15. 5. bis 30. 9. (Pz.)	7.56	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
8.15	„	Dortmund (Pz.)	8.13	„	Iserlohn (Pz.)
8.18	„	Münster (Eilz.)	8.16	„	Köln—Hagen (Eilz.)
8.24	„	Arnsberg—Kassel (B. Pz.) v. 1. 7. bis 31. 8.	8.22	„	Arnsberg S. v. 15. 5.—30. 9. (Pz.)
8.25	„	Hagen S. v. 15. 5. bis 30. 9. (Pz.)	8.23	„	Hagen v. 1. 7.—31. 8. (B. Pz.)
8.38	„	Arnsberg (Pz.)	8.30	„	Soest (Pz.)
8.42	„	Iserlohn (Pz.)	8.34	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
8.44	„	Hagen (Pz.)	8.40	„	Kassel—Arnsberg (Pz.)
8.59	„	Dortmund Hbf. (Pz.)	9.24	„	Rheydt—M.-Gladbach (Pz.)
9.02	„	Soest (Pz.)	9.25	„	Iserlohn v. 15. 5.—2. 10 (Pz.)
9.28	„	Hamm (Pz.)	9.49	„	Soest (Eilz.)
9.52*	„	Hagen—Düsseldorf—Aachen (Sz. D.)	9.51*	„	Berlin P. Bhf.—Arnsberg (Sz. D.)
10.00	„	Hagen—Köln (Eilz.)	10.20	„	Emden—Hamm (Eilz.)
10.22	„	Hagen—Düsseldorf Hbf. (Eilz.)	10.45	„	Bestwig—Arnsberg
10.53	„	Hagen (Pz.)	10.48	„	Iserlohn (Pz.)
10.58	„	Dortmund Hbf.	10.48	„	Rheine—Hamm (Pz.)
11.03*	„	Hamm—Berlin Schl. Bhf. (Sz. D.)	11.02*	„	Köln—Hagen (Sz. D.)
11.17	„	Iserlohn (Pz.)	11.13	„	Hagen (Pz.)
11.19	„	Arnsberg—Bestwig	11.15	„	Dortmund Hbf. (Pz.)
11.37*	„	Hamm—Altona (Sz. D.)	11.36	„	Köln—Hagen (Sz. D.)

* (vor der Zeit): Zuschlagpflichtige Schnellzüge. — Eilz.: Eilzüge. — Pz.: Personenzüge. — B. Pz.: Beschleunigte Personenzüge. — O. G.: Befördern kein Gepäck und Expreßgut und führen nur 3. u. 4. Klasse. — W.: Werktags. — S.: Sonntags.